F359
B38
R

Digitized by Google

Library
of the
University of Wisconsin

by Google

Digitized by Google

DIE RÖMISCHE TOPOGRAPHIE IN ROM

EINE WARNUNG

VON

WILHELM ADOLPH BECKER.

ALS BEILAGE ZUM ERSTEN THEILE SEINES HANDBUCHS DER RÖMISCHEN ALTERTHÜMER.

LEIPZIG,
WEIDMANN'SCHE BUCHHANDLUNG.
1844.

Digitized by Google

Digitized by Google

97644

F 359
.B38
R

Hoc persaepe facitis, ut cum aliquid non verisimile dicatis et effugere reprehensionem velitis, afferatis aliquid, quod omnino ne fieri quidem possit, ut satius fuerit, illud ipsum, de quo ambigebatur, concedere, quam tam impudenter resistere.

Cic. de nat. deor. I, 25.

Seit der erste Theil meines Handbuchs der römischen Alterthümer ausgegeben ist, habe ich keinen sehnlicheren Wunsch gehabt, als dass eine Beurtheilung meiner Arbeit, oder, was ich eher erwarten durfte, eine Gegenschrift von Rom aus erfolgen möchte. Es musste mir das aus doppeltem Grunde wünschenswerth sein: erstlich weil zu hoffen war, dass mein zwar bald nach meiner Rückkehr von Rom ausgearbeitetes, aber doch nicht an Ort und Stelle revidirtes Werk manche Berichtigung im Einzelnen erhalten werde, die ich dankbar angenommen haben würde; dann aber auch, weil, wenn man den neu gewonnenen oder fester begründeten Resultaten von dort aus nichts erhebliches entgegensetzen konnte, nothwendig mein Buch noch mehr an Geltung gewinnen musste. Denn von deutscher Gelehrsamkeit in Deutschland hoffe ich zwar auf viel gründlichere Beurtheilungen; allein Manchem bleibt vielleicht immer dabei der Zweifel, ob die Sache nicht anders erscheinen würde, wenn man in Rom mit eigenen Augen sähe. Endlich war mir die Aussicht auf einen kleinen Krieg nicht unangenehm. Ich habe an meine deutschen Freunde geschrieben, dass ich ihn erwarte, dass ich ihn selbst wünsche, weil durch eine lebhafte Besprechung die Sache selbst nur gewinnen könne und zu grösserer Klarheit und Sicherheit gelangen werde. Darum wünschte ich vor Allem eine Entgegnung von Rom aus.

Digitized by Google

Und sie ist denn auch wirklich erfolgt, und wenigstens in der einen Hinsicht, wie sie nur von mir gewünscht werden konnte; denn Belehrung enthält sie gar wenig; aber desto mehr gewährt sie auf der anderen Seite Befriedigung, da es in der That ein leichtes Stück Arbeit ist, die Nichtigkeit der gemachten Ausstellungen in ihrer ganzen Blösse darzustellen und so eine noch sicherere Gewähr für die Richtigkeit meiner Annahmen zu erlangen. — Herr Collegienrath Preller, der seit einiger Zeit sich in Rom aufhält, hat es übernommen, mit bereitwilliger Unterstützung der Freunde vom Capitole u. s. w. die Ehrenrettung der italiänischen Topographie und namentlich des Herrn Canina auf Kosten des deutschen Namens zu versuchen*), und so leid es mir thut, einem Manne, zu dem ich lieber in den freundlichsten Beziehungen stünde, im entschiedensten Tone entgegenzutreten, so sehe ich mich doch dazu in einer Weise aufgefordert, die mir eine Beantwortung zur Pflicht macht. Denn es handelt sich hier nicht hauptsächlich um Tadel, der meine Person oder mein Buch träfe — Hr. Pr. hat es ja gelobt; er hat gesagt „dass es sich unter den neueren Bearbeitungen desselben Gegenstandes aufs vortheilhafteste auszeichne; dass es auf die Auszeichnung Anspruch machen könne, für die nächste Zukunft als brauchbarstes Handbuch für topographische Studien empfohlen zu werden“; er hat auch sonst noch Manches zu meinem Lobe gesagt und es könnte scheinen, als müsse das völlig genügen. Allein daran ist im Grunde wenig gelegen: wem es ernstlich um die Sache zu thun ist, der verlangt nicht persönliches Lob, das in vielen Fällen sehr wohlfeil zu erlangen ist; sondern er will nur Anerkennung der Wahrheit, der er Geltung zu verschaffen bemüht gewesen ist, und jeder Versuch, sie zu entstellen oder zu verdunkeln, wird ihm, als ein Vergehen gegen die Wissenschaft, weit empfindlicher sein, als begründete Zurechtweisung, durch welche die Wahrheit gefördert wird. Das ist nun aber durchaus Charakter der genannten Recension.

*) Jen. Allg. LZ. 1844. N. 121—127.

Digitized by Google

Hr. Pr. hat sich dazu hergegeben, aus Gefälligkeit gegen die Herren in Rom der Unwissenschaftlichkeit und dem Irrthume das Wort zu reden, und da ich mir die Aufgabe gestellt habe, die Nothwendigkeit einer Regeneration der in übele Hände gerathenen römischen Topographie nachzuweisen, so müsste ich mir es zum schweren Vorwurfe machen, um des lieben Friedens willen auf halbem Wege stehen zu bleiben und ruhig zuzusehen, wie eine Partei, der persönliche Verhältnisse mehr gelten, als die Wissenschaft, wiederum bemüht ist, über den Werth der bisherigen Topographie zu täuschen und Vertrauen zu Büchern zu erwecken, welche im Allgemeinen durchaus keines verdienen. Habe ich daher noch niemals auf Beurtheilungen meiner Schriften auch nur ein Wort erwiedert, so ist doch hier der Fall ein ganz anderer; denn es gilt der Täuschung entgegenzuarbeiten und der richtigeren Erkenntniss leichteren Eingang zu verschaffen; zugleich aber werden diese warnenden Blätter einen beachtenswerthen Nachtrag zu meiner Topographie bilden. Ich leugne dabei nicht, dass auch ein gewiss gerechtes Gefühl persönlicher Verletzung mich zur Entgegnung treibt. Hrn. Prs. Hauptbestreben ist, à tout prix dem Italiäner Autorität zu verschaffen und das deutsche Verdienst möglichst herabzusetzen. Daher lobt er mit Widerwillen, wo er muss, und tadelt mit Lust, wo er tadeln zu können wähnt; hauptsächlich aber sucht er bei den wichtigsten Resultaten auf die invidiöseste Weise und aller Wahrheit zum Trotze den Leser glauben zu machen, dass sie nicht neu seien; dass andere, namentlich ältere Topographen dasselbe schon bemerkt hätten. Wer sich einer so strengen Gewissenhaftigkeit in Bezug auf das, was er seinen Vorgängern schuldet, bewusst ist als ich, der wird einen solchen Vorwurf nicht ohne Indignation ertragen, und mit welchem Rechte Hr. Pr. ihn mir macht, das wird sich am deutlichsten bei der Orientirung des capitolinischen Plans, der Porta triumphalis und der Navalia, aber auch bei anderen Stellen zeigen; denn ich werde Hrn. Pr. Punkt für Punkt antworten, und wenn meine Entgegnung vielleicht zuweilen beschämend für ihn ausfallen sollte, so mag er es ganz seiner eigenen Gehässigkeit oder der vorschnellen Leidenschaftlich-

Digitized by Google

keit zuschreiben, die ihn nicht zur ruhigen Beurtheilung hat kommen lassen. Zur Sache denn!

Die Ausstellungen, welche Hr. Pr. an meiner Arbeit, trotz allem ihr zuerkannten Verdienste macht, lassen sich, wie auch am Schlusse geschieht, auf drei Hauptpunkte zurückführen: 1) auffallende Geringschätzung der Italiäner, besonders H. Canina's, und anderer Mitarbeiter, die ihren Grund haben möge in „besonderen Erfahrungen“, die eine solche „gar traurige Verstimmung“ erzeugt haben müssten; theils in der übertriebenen Meinung von mir selbst, die mich verkennen (oder verschweigen?) lasse, dass Andere „nicht bloss eben so oft als ich selbst das Richtige gesehen, sondern bisweilen auch trotz meinem Dawidersprechen Recht hätten“; 2) der Mangel an tieferer wissenschaftlicher Auffassung „jenen genetisch-constructiven Principien der Forschung und Anordnung“, aus welchen wahrscheinlich sich nachweisen lässt, warum die Localitäten Roms sich gerade so und nicht anders nach einem inneren Gesetze der Nothwendigkeit haben gestalten müssen; 3) die nicht umfassend genug angelegten Studien, indem theils mittelalterliche Schriften nicht hinreichend benutzt seien, theils eine genauere Kenntniss des Localen zu wünschen gewesen wäre, wie denn z. B. mir die Aufmauerung der Tiberinsel (!) unbekannt geblieben sei. Dazu kommen dann die einzelnen angeblichen Berichtigungen, in denen Hr. Pr. grösstentheils Hrn. Canina's Ansichten in Schutz nimmt, zuweilen auch eine eigene Ansicht vorträgt und einmal wirklich eine dankenswerthe Verbesserung geliefert hat. Dieser Theil hat auf das meiste Interesse Anspruch, weil er das Materielle der Wissenschaft angeht; und in wie fern durch eine Prüfung der Einwürfe die Wahrheit in helleres Licht gesetzt wird, halte ich diese Blätter als Beilage zu meinem Handbuche für gerechtfertigt.

Anlangend nun zunächst die mir vorgeworfene Geringschätzung der Italiäner, so irrt Hr. Pr. gänzlich, wenn er den Grund davon in „ihm nicht bekannten Erfahrungen“, die einen solchen „Groll“ erzeugt haben müssten, sucht. Ich habe, weder in Rom noch sonst in Italien, Taschendiebe, Vetturinen,

Digitized by Google

Wirthshaus- und andere Prellerei ausgenommen, auch nicht eine unangenehme Erfahrung gemacht, die irgend einen Groll gegen die Italiäner in mir hätte begründen können. Was Hrn. Canina insbesondere anlangt. so habe ich seine Persönlichkeit gerade so gefunden, wie Hr. Pr., einen freundlichen, angenehmen Mann, und ich habe ihn selbst in meiner lateinischen Schrift, was Hr. Pr. freilich verschweigt, virum alioquin amabilem, quem mallem laudare, quam laedere, genannt. Aber was hat die persönliche Liebenswürdigkeit eines Mannes mit seiner Wissenschaftlichkeit zu thun? Man könnte sagen: mit einem solchen Manne, der sonst nicht ohne Verdienst und voll lebendigen Interesses für die Alterthümer seines Vaterlands sei, müsse man glimpflicher umgehen; es könne mit sanfteren Worten angedeutet werden, wo er Unrecht habe. Nun, da Hr. Pr. mich dazu auffordert, will ich offen sagen, warum ich in der Schrift *de Romae vet. muris atq. portis.* so und nicht anders die kurze Charakteristik der römischen Topographen gegeben habe. Die römische Topographie ist seit einer Reihe von Jahren fast im ausschliesslichen Besitze der Herren Canina und Bunsen, zuletzt auch Hrn. Urlichs gewesen. Namentlich Herrn Canina's Verdienste sind häufig durch Correspondenzartikel der Allg. Zeitung, von bekannter Hand aus Rom geliefert, mit den lebhaftesten Farben geschildert, und jeder Einfall, der ihm bei Gelegenheit einer neuen Auffindung beigekommen war, als eine Wahrheit gepriesen worden, wovon weiter unten eine ergötzliche Probe aus der neuesten Zeit gegeben werden soll. Solche Artikel sind dann in andere Blätter, auch gelehrte Zeitschriften übergegangen und so ist es gekommen, dass Canina neben Bunsen, der ja auch so lange in Rom gelebt hatte, in Deutschland zu Autoritäten geworden sind, denen die Meisten, welche auf dieses Gebiet geführt werden, mit Vertrauen folgen zu können glaubten. Mir ist es selbst nicht viel besser gegangen. Ich bin mit irrigen Vorstellungen nach Rom gekommen, die ich Canina (meistens mittelbar) und Bunsen verdankte. Als ich mit Hrn. Braun über die Lage des capitolinischen Tempels sprach, schlug er alle Zweifel an der von ihm lebhaft vorge-

Digitized by Google

tragenen Meinung, dass er an der Stelle von Araceli gestanden habe, mit der Erklärung nieder, dass diess Canina's Ansicht sei, und, setzte er hinzu „wer versteht denn jetzt etwas von römischer Topographie als Canina". Ich konnte es nicht erwarten, bis mir Abeken Hrn. Canina's *Roma antica* und den grossen Stadtplan besorgt hatte, und lernte schon in meinen ersten nächtlichen Studien vollkommen begreifen, dass diese ganze Restauration der alten Stadt, in ihrem wesentlichsten Détail eine ungeheuere Unwahrheit sei, hervorgegangen aus blosser Anschauung der Localitäten, zweifelhafter Deutung alter Mauerreste und noch zweifelhafteren Traditionen; ohne allen wissenschaftlichen Grund, ohne Kritik, ohne alle Kenntniss des Alterthums. In der Beschreib. d. St. R. fand ich freilich Vieles richtiger; aber im Ganzen dieselbe Ungründlichkeit und Leichtfertigkeit der Annahmen, kurz ich sah, dass ich mich Jahre lang hatte täuschen lassen, und diese Erfahrung hat mich freilich nicht günstig für diese Herren gestimmt.

Nun ist es natürlich, dass nicht jeder diese Erfahrung durch sich selbst machen kann; denn „*Non cuicunque datum est videre Romam*", und das ist eine wesentliche Bedingung, um sich ein sicheres Urtheil zutrauen zu können. Hätte ich daher, überzeugt von der Nothwendigkeit gänzlicher Lossagung von der fehlerhaften neuesten Topographie, entweder sie ganz ignoriren, oder in schonendem Tone sie berichtigen wollen, etwa so: die topographischen Arbeiten des berühmten Gelehrten und Architekten Canina und des Herrn Legationsraths Bunsen seien zwar im Allgemeinen höchst verdienstlich und vortrefflich, aber es dürfte doch in diesem oder jenem Punkte nicht beizustimmen sein — so hätte ich ganz meinen Zweck, die Forschung von der bisherigen Unkritik und Unwissenschaftlichkeit loszureissen und der Wahrheit rascheren Eingang zu verschaffen, verfehlt. Vielmehr musste es schlagend nachgewiesen werden, dass die Arbeiten der Herren Canina und Bunsen, so gut als die der älteren Topographen, zwar theilweise und im Einzelnen Richtiges, ja Vortreffliches enthalten, dass aber, weil ihnen alle wissenschaftliche Grundlage fehlt, sie namentlich in allen Theilen, wo locale Anschauung

Digitized by Google

nicht ausreichte, voll der schwersten Irrthümer sind und durchaus nicht auf das Vertrauen Anspruch haben, das man ihnen zu schenken pflegt. Und das, denke ich, habe ich gethan, freimüthig und nachdrücklich im Interesse der Wissenschaft, aber ohne Leidenschaftlichkeit und Bitterkeit, wenn nicht etwa einmal der tiefe Unwille über die Qual, sich mit solcher unwissenschaftlicher Literatur herumschlagen zu müssen, mir einen stärkeren Ausdruck abgepresst hat.

Was mein Urtheil über die Italiäner anlangt, so hat es Hr. Pr. entstellt, wenn er sagt, ich wolle in Italien Niemanden gelten lassen, als Borghesi und Avellino; es gebe noch andere tüchtige Gelehrte in Mailand, Modena, Florenz, Rom, Neapel. Ich habe erstlich jene beiden, allerdings sich auszeichnenden Männer nur besonders hervorgehoben: *de Romae vet. mur.* etc. p. 130. *et quum universorum graviter culpaverim Italorum socordiam, non tamen nego, esse quosdam inter eos quoque, quamquam paucissimos, qui ex ignobili vulgo tamquam procerae emineant inter humiles frutices arbores; inter quos laudare iuvat Avellinum — et Borghesium* etc.; zweitens habe ich nur von Philologen gesprochen und es wäre ja lächerlich, behaupten zu wollen, Italien besitze weiter keine Gelehrten; oder meint Hr. Pr., dass wir Philologen allein Gelehrte sind? Die italiänische Philologie aber, wie sie heut zu Tage ist, wird Hr. Pr. hoffentlich selbst nicht rühmen wollen, und von Hrn. Canina sagt er ja „er sei Architekt und Italiener, und könne in beiden Qualitäten nicht so tüchtig durchgebildet sein, wie man es in Deutschland von einem Philologen erwarte“. Das wird Hrn. Canina niemand zum Vorwurfe machen; aber wem die wesentlichsten Bedingungen zu antiquarischen Untersuchungen abgehen, der muss auch bei solchen Fragen keine Stimme haben. Was Hr. Canina als Architekt und durch unermüdliche Forschungen in den alten Gemäuern Roms, was er durch richtige Anwendung mancher Fragmente des capitolinischen Plans für die römische Topographie geleistet hat, das wird jedermann dankbar anerkennen; aber indem er über die Mittheilung seiner Beobachtungen hinausgegangen ist und in Dingen, zu deren Beurtheilung ihm

Digitized by Google

die Kenntnisse fehlten, sich ein sehr zuversichtliches Urtheil angemasst hat, kann ihn nur Tadel treffen, und nicht weniger den, der seine Irrthümer gefällig in Schutz nimmt, oder doch wenigstens dem Zweifel Raum lässt, ob er nicht Recht haben könne.

In Rom freilich glaubt man, wie wir erst kürzlich gedruckt gelesen haben, Archäolog sein zu können, ohne Philolog zu sein, und scheint keine Ahnung davon zu haben, dass die Archäologie, wenn sie nicht auf tüchtigem philologischem Grunde ruht, die windigste aller Wissenschaften ist, daher es denn auch erklärlich ist, dass manche ernste Philologen ihr nicht sehr gewogen sind, weil die, welche ihre Pfleger heissen wollen, nur zu oft sie zum Spielballe ihrer Einfälle machen. — Wenn Hr. Pr. des fremden Einflusses sich wird entschlagen haben; wenn er statt der römischen Aria cattiva wieder die reine deutsche wissenschaftliche Luft athmen wird, dann wird er hoffentlich ruhiger und vorurtheilsfreier römisches und deutsches Verdienst gegen einander abwägen; er wird sich den wissenschaftlichen Eifer derer erklären können, denen die Wissenschaft etwas Besseres ist als eine Hetäre, mit der man frivolen Umgang pflegt und beliebige Kurzweil treibt, ohne ernstere Verpflichtungen gegen sie anzuerkennen. — Dass übrigens Hr. Canina von der deutschen Forschung durchaus keine Notiz nehmen will, ist ihm allerdings zum schweren Vorwurfe zu machen; denn wenn ihm auch nicht zuzumuthen war, Irriges aus der Beschreibung Roms anzunehmen, so hätte er doch von Niebuhr und Bunsen gar Manches lernen können, wenn die römische Selbstgenügsamkeit sich herablassen wollte, das Fremde zu beachten. Und wenn er auf weiter nichts gehört hätte, als dass die Regionare, der Victor und Rufus unächt seien, so würden eine Menge Irrthümer dadurch verhütet worden sein. Allein das hätte die grosse Unbequemlichkeit neuer Untersuchungen mit sich gebracht, und Hrn. Canina's grosse, schöne Tafeln wären unbrauchbar geworden: so kann ich mir denn auch sehr wohl denken, dass ihm mein Buch eine höchst ver-

Digitized by Google

driessliche Erscheinung gewesen sein mag, da es durch seine Rechnung und seinen Stadtplan einen grossen Strich macht.

Nun noch ein Wort von dem zweiten Grunde meiner Geringschätzung Anderer, der übertriebenen Meinung, die ich von mir selbst haben soll. Es thut mir leid, dass Hr. Pr. als er im vorigen Jahre mir seinen Besuch zugedacht hatte, mich nicht angetroffen hat. Vielleicht würde er eine andere Meinung von mir bekommen und einen Mann an mir gefunden haben, der wohl geneigt ist, das, was er einmal für wahr erkannt hat, mit Lebhaftigkeit zu vertheidigen, der aber sehr empfänglich für Belehrung durch Gründe und jeden Augenblick bereit ist, seine Ansicht aufzugeben, wenn ihm eine richtigere geboten wird. Was Philto bei Plautus sagt:
Is probus est, quem poenitet, quam probus sit et frugi bonae:
Qui ipsus se contemnit, in eo est indoles industriae.
das habe ich mir zur Richtschnur meines wissenschaftlichen Lebens genommen, und wenn Hr. Pr. wüsste, wie misstrauisch ich gegen meine eigenen Ansichten bin, wie ängstlich und sorgfältig ich sie, eine Art *κακιζότεχνος*, nach allen Seiten hin betrachte und erwäge, bis die richtige Schlussfolge mir vorliegt und ich zur Ueberzeugung komme, so würde er mir um meinetwillen eher etwas mehr Selbstvertrauen wünschen, als es mir im Uebermaasse zuschreiben. Auch dürfte er davon in meinen früheren Schriften keine Spur gefunden haben; wenn ich aber in meiner Topographie die Absurditäten der Topographen streng gerügt und das als richtig Nachgewiesene mit Zuversicht ausgesprochen habe, wenn Hr. Pr. das Meiste selbst als wahr anerkennt; wenn endlich ich zeigen werde, dass Hrn. Prs. Behauptung, meine Resultate seien schon von Anderen gefunden worden, eine entschiedene Unwahrheit ist, so wird mich wegen der Sicherheit, mit der ich die Wahrheit ausgesprochen, nicht der Vorwurf übertriebener Meinung von mir treffen können. So viel über den ersten Punkt.

Der zweite betrifft die Art und Weise, wie ich die römische Topographie behandelt habe. Hr. Pr. vermisst die rechte wissenschaftliche Auffassung, jene genetisch-constructiven Principien der Forschung und Anordnung, nach welchen gezeigt

Digitized by Google

werden soll, wie die Stadt als Mittelpunkt eines grossartigen Betriebes sich unter den Einflüssen gewisser natürlicher, ritueller, bürgerlicher, commercieller Momente gerade so gebildet habe. Als Muster werden mir Ambroschs Studien*) und Urlichs Behandlung des Marsfeldes (!) empfohlen, wovon unten die Rede sein wird. Ich kann darauf mit wenig Worten antworten. Hr. Pr. möge nicht glauben, dass meine Auffassung des Alterthums eine so oberflächliche und äusserliche sei, als er anzunehmen scheint. Was er von mir verlangt, gerade das habe ich sorgfältig vermeiden wollen; nicht nur weil ich meine Aufgabe, ein übersichtliches Handbuch zu liefern ganz müsste aus den Augen verloren haben, wenn ich jene genetische Entwickelung zum Principe hätte machen wollen, was in particulären Untersuchungen oder einer breiten Beschreibung Roms allenfalls geschehen mag; sondern auch weil ich genugsam belehrt bin, wohin jene constructive Methode führt. Wie das alte Rom uns nur einzelne Trümmer seiner ehemaligen Herrlichkeit zeigt, so sind uns auch von dem grossen reichen Leben, welches es einschloss, nur sehr fragmentarische Nachrichten geblieben. Wir suchen sie möglichst zu einem Ganzen zu gestalten, und in einzelnen Gruppen gelingt es; dann aber fehlen wieder zu weiterer Verbindung oft die wichtigsten Mittelglieder, und der Zusammenhang bleibt locker und lose. Das gilt schon von der Verfassung, mehr noch von den Sacralalter-

---

*) Wie sehr ich Hrn. Prof. Ambroschs Verdienst und die Gründlichkeit seiner Studien anerkenne, das ist aus meinem Urtheile in der lateinischen Schrift ersichtlich. Auf ihn hat alles hier Folgende durchaus keinen Bezug. Er hat aber selbst sehr bescheiden die hauptsächlich hier einschlagenden Abhandlungen „Studien und Andeutungen" genannt, und in solchen mag allerdings der Versuch gemacht werden, einen inneren durch die Eigenthümlichkeit des religiösen und politischen Lebens bedingten Zusammenhang mancher städtischen Anlagen nachzuweisen. Es sind das dankenswerthe Untersuchungen; aber ein Werk in didaktischer Form wird nur von den sicher begründeten Resultaten Gebrauch machen und höchstens Winke über die Möglichkeit eines von solchem Einflusse abhängigen Entstehens der Anlagen geben dürfen.

Digitized by Google

thümern, am meisten von dem übrigen bürgerlichen und commerciellen Treiben, für das die Andeutungen am dürftigsten sind. Jene constructiven Köpfe nun bedürfen der fehlenden Mittelglieder nicht, sie brauchen nicht einmal das ganze vorhandene, freilich in der Regel nur mit grosser Schwierigkeit zur Einigung zu bringende und daher ihnen nur hinderliche Material: einige gerade ihnen zusagende Notizen genügen; das Uebrige construiren sie aus sich selbst heraus und schaffen mit Hülfe ihrer Phantasie Systeme, denen freilich oft genug das Alterthum auf jedem Blatte widerspricht. Zu welchen hohlen Theorien diese Methode auch selbst Männer von eminentem Wissen, denen das Material in Fülle zu Gebote stand, verleitet hat, das hat die Erfahrung gelehrt, und was für Luftgebäude nun erst von denen zu erwarten waren, denen die gelehrten Bedingungen fehlten, oder die flüchtig unbesonnen über die Widersprüche hinweg eilten, das begreift sich leicht. Eine solche Methode wird mir Hr. Pr. vergeblich anempfehlen. Jeder stellt sich selbst seine Aufgabe, und ich bin über die meinige längst entschieden. Die Nüchternheit der Forschung, die Hrn. Pr. als Dürre und Magerkeit erscheint, und das Streben, alle Resultate auf wohlerwogene alte Zeugnisse zu basiren, gedenke ich mir auch für die Zukunft zu bewahren, und, wenn ich es täglich mir sagen muss, dass unsere Kenntniss des Alterthums nur Stückwerk bleibt, mich denen gegenüber, welche sich einer tieferen Auffassung und höheren Ansicht rühmen, damit trösten, dass diese sich schmeicheln, eine Totalanschauung zu haben und das Ganze im Zusammenhange zu begreifen, nur eben weil es ihnen am Stückwerke fehlt. — So weit es übrigens die topographischen Zwecke gestatteten, habe ich den historischen Entwickelungsgang nicht vernachlässigt; auch im Marsfelde, was sonderbarer Weise Hr. Pr. leugnet, und habe dazu weder Hrn. Bunsen noch Hrn. Urlichs, sondern nur meine wohlgeordneten Excerpte gebraucht. Dass ich aber nicht darüber gefaselt habe, warum diess und jenes gerade so kommen müssen; dass ich ganz davon abgesehen habe „ein Bild von der architektonischen Ausführung" der Gebäude zu geben; dass ich überhaupt mir die strengste Objectivität zur Pflicht

gemacht habe, das, hoffe ich, werden die, welche mein Buch gebrauchen, mir nur Dank wissen.

Der dritte Tadel ist, dass meine Studien nicht umfassend genug angelegt seien. Darüber äussert sich Hr. Pr. S. 485. so:

„Es ist nicht genug anzuerkennen, dass er durch umfassende Prüfung der alten Stellen die römische Topographie von manchem Irrthum und verhängnissvoller Verwirrung gereinigt hat; ein Verdienst, dass ihm allezeit ungeschmälert bleiben wird. Indessen mit der alten Literatur allein ist es bei diesem Studium noch nicht gethan. Will man alle Veränderungen des römischen Bodens kennen lernen, wo gleichsam ein historischer Vulcan immer neue Formen und Bildungen emporgetrieben hat, so wird man sich auch um die Geschichte der folgenden Zeiten, der Traditionen, Urkunden und Geschichtsquellen der kirchlichen Alterthümer und des Mittelalters zu bekümmern haben, und jedenfalls mehr, als Hr. B. Ferner bedarf es einer genauern Kenntniss des Localen, als er sie gewonnen, dem gewisse in Rom noch jetzt vorhandene Reste von alten Bauwerken, z. B. die der antiken Aufmauerung der Tiberinsel in Gestalt eines Schiffes, völlig unbekannt geblieben sind. Ferner würde ihm die Geschichte der Ausgrabungen in Rom, wenn er sie genauer verfolgt hätte als nach Anleitung Fea's in den Miscellaneen oder Canina's in seinen verschiedenen Schriften, manche für Topographie sehr wichtige Notiz an die Hand gegeben haben“ und weiterhin heisst es S. 486. es wäre mir gewiss möglich gewesen, bei meinem Aufenthalte in Rom mich in den Besitz einiger sehr wichtiger Urkunden zu setzen. — Ich weiss nicht, was für Urkunden damit gemeint sind und welche Wichtigkeit sie haben können; aber wundern muss ich mich nur nirgend zu finden, dass von irgend einem Anderen ein erklecklicher Gebrauch davon gemacht worden sei, oder dass sie zur Entscheidung irgend einer wichtigen Frage gedient hätten. Im Allgemeinen habe ich die Erfahrung gemacht, dass die meisten unmittelbar oder durch die Relation Anderer mir bekannt gewordenen mittelalterlichen Schriften und kirchlichen Traditionen gar gefährliche Irrlichter sind, und dass,

Digitized by Google

wer sich auf sie verlassen wollte, zu den unsinnigsten Annahmen sich verstehen müsste. Ich leugne dabei nicht, dass sie oft zur Unterstützung sehr erwünscht sein können; allein so bedeutend, als es nach Hrn. Pr. Worten scheinen könnte, ist der Gewinn in keinem Falle; zumal da sie den bei weitem wichtigsten Theil der römischen Topographie, die republikanische Stadt gar nichts angehen. Ich habe es in der Vorrede beklagt, dass der von der „Beschreibung d. St. R." versprochene Codex topographicus, in welchem solche Mittheilungen zu erwarten sind, noch immer nicht erschienen ist; dass aber mir bei einem dreimonatlichen Aufenthalte in Rom, der neben den localen topographischen Studien auch noch für andere, eben so wichtige Zwecke bestimmt war, die Zeit nicht bleiben konnte, in der Vaticana oder anderwärts mich nach Urkunden und anderen mittelalterlichen Schriften, oder den betrüglichen Sammlungen eines Pirro Ligorio und Onofrio Panvinio umzusehen, das begreift sich leicht. — Ich will es übrigens unentschieden lassen, ob das, was Hr. Pr. etwa anzuführen wusste, von ihm selbst in Rom aufgespürt, oder ob es ihm von gefälligen Freunden für den Zweck dieser Recension dienstfertig mitgetheilt worden ist. — Endlich muss ich noch bemerken, dass Hr. Pr. auch von mir verlangt, ich hätte Schriften benutzen sollen, die später als mein Buch erschienen oder wenigstens nach Deutschland gekommen sind, z. B. die *Praef. Onufr. Panvin.* in Mai, *Spicileg.* t. VIII. Die Mai'sche Sammlung ist erst vor einigen Monaten, nicht nur hier in Leipzig, sondern überhaupt in Deutschland (wenigstens Berlin) bekannt geworden. Auch den tom. X. von Mai's *Nova collect. scriptt. vett.* habe ich noch nicht benutzen können.

Was die Kenntniss des Localen anlangt, so ist das Beispiel von der Tiberinsel, deren antike Aufmauerung mir unbekannt geblieben sei, vortrefflich gewählt. Es handelt sich ja lediglich darum, ob der Insel die Gestalt eines Schiffs gegeben wurde, wie sie schon im *Specul. Rom. magnif.* zu sehen ist und wie in neuester Zeit Hr. Canina sie hat abbilden lassen, und woher diese Nachricht stamme, denn aus dem Alterthume findet sich nicht die mindeste Erwähnung. Ob nun bei niedri-

Digitized by Google

gerem Wasserstande als im Winter $18\frac{41}{42}$, wo das Pantheon wiederholt unter Wasser stand, sich die Substructionen in solcher Weise verfolgen lassen, dass sich daraus die Schiffsform ergiebt, das ist mir unbekannt. Uebrigens wird die Möglichkeit gar nicht von mir geleugnet; ich sage nur, dass es dafür keine sicherere Gewähr gebe, als Tradition. Endlich gehört das gewiss nicht zu den wichtigeren Punkten der römischen Topographie.

Ich wende mich nun zu den einzelnen Bemerkungen, und hebe vor Allem drei derselben aus, welche vorzüglich erweisen sollen, dass die von mir gewonnenen Resultate nicht neu seien. Denn Hr. Pr. sagt S. 485. „Endlich wird die nachfolgende Beurtheilung erweisen, dass bei den meisten (!) Punkten, wo Hr. B. etwas ganz Neues gesagt zu haben glaubte, dasselbe bereits auch von Anderen, namentlich den älteren italienischen Topographen bemerkt ist, wodurch freilich das Verdienst, die Irrthümer der neuesten Topographie aus dem Felde geschlagen zu haben, nicht geschmälert wird, woraus indessen folgt, dass der Vf. sich um seine Vorarbeiter weniger gekümmert, als bei so zuversichtlichem Selbstgefühle wünschenswerth gewesen wäre.“ Mit welchem Rechte er diess sage, das werden nun folgende Bemerkungen ins hellste Licht setzen.

Die erste gilt den capitolinischen Fragmenten. Ich hatte spät erst durch genaue Vergleichung der mit Inschriften versehenen Stücke die einflussreiche Entdeckung gemacht, dass der antike Plan der Stadt nicht die bei uns übliche Orientirung gehabt habe, sondern gerade die umgekehrte, so dass Süden oben, Osten zur Linken war. Darüber sagt Hr. Pr. S. 486. „Auch von der vom Verf. nachträglich gewonnenen und in der Vorrede p. XII mitgetheilten Ansicht (!), dass dieser Plan eine andere Orientirung als die bei uns übliche gehabt, muss er selbst eingestehen, dass Canina in seinen Anwendungen des Planes auf die Topographie bereits danach gehandelt.“ Das ist eine der unwürdigsten Insinuationen. Ich habe gesagt, dass Hr. Canina das Stück mit der Inschrift *Libertatis* richtig auf die Basilica Ulpia angewendet habe, wie sich nun aus der richtig laufenden Schrift

Digitized by Google

nach der nothwendig anzunehmenden Orientirung ergebe. Dass aber Hr. Canina keine Ahnung von der wahren Orientirung gehabt, davon konnte sich Hr. Pr., wenn es ihm nicht darum zu thun gewesen wäre, mir die Entdeckung abzusprechen, sofort durch Hrn. Canina's Plan überzeugen. Denn dort würde er gefunden haben, dass nicht wenige Fragmente, wie die irrig auf die Basilica Iulia und den Castortempel bezogenen, das mit der Inschrift Ludus magnus, Reg. III., das Balneum Caesaris, Reg. X., die Scene des Theatrum Balbi, so in den Plan eingetragen sind, dass die Inschriften sämmtlich verkehrt, gerade auf dem Kopfe, stehen, während andere die richtige Lage haben. So hat also vielmehr Hr. Canina ganz gedankenlos, wie es ihm gerade passte, die Stücken eingetragen, ohne selbst daran zu denken, dass die Schrift doch nach einer Seite gewendet sein müsse, geschweige denn dass er die richtige Ansicht gehabt hätte. Was will Hr. Pr. nun darauf antworten? Wird er sich einen unbefangenen, gewissenhaften Recensenten nennen, der dem Verfasser das Seine lässt, oder wird er zugestehen müssen, dass, wenn es in der Gelehrtenrepublik Censoren im römischen Sinne gäbe, von einem solchen Recensenten in ihren Registern zu lesen sein würde: tribu motus et aerarius factus? Ich lege gerade keinen grossen Werth darauf, ob eine solche Entdeckung von mir zuerst gemacht ist, wenn sie nur überhaupt gemacht ist; denn ich habe immer gedacht: *pauperis est numerare pecus;* aber von Hrn. Pr. Herrn Canina zusprechen zu lassen, was mein ist, hiesse die Gleichgültigkeit zu weit treiben. — Dass es übrigens mit der von mir nachgewiesenen Orientirung des capitolinischen Plans seine vollkommene Richtigkeit habe, das beweisen ausser den schon in der Vorrede von mir namhaft gemachten Stücken auch die dem Circus maximus angehörenden, denn die Buchstaben ihrer Inschrift, würden nach der bisher angenommenen Orientirung von der Rechten zur Linken laufen.

Der zweite Punkt, wo Hr. Pr. in gleicher Weise mir die *auctoritas* absprechen möchte, ist die Porta triumphalis. Sie ist bisher als ein Thor in der servischen Mauer, entweder

zwischen Quirinal und Capitolinus, oder zwischen Capitol und Fluss, von Bunsen als Eingang zum Circus maximus angenommen worden. Ich habe gezeigt, dass sie gar kein Stadtthor war, sondern ein Triumphbogen im Marsfelde (oder noch richtiger, ein Eingangsbogen zum Bezirke des Circus Flaminius). Darüber äussert sich Hr. Pr. so: „Es ist nun allerdings des Verf. nicht geringes Verdienst, die richtige Ansicht wieder geltend gemacht zu haben; nur hätte er sein Resultat, dass die P. triumphalis gar nicht der servianischen Mauer angehörte, sondern am Eingange der Via triumphalis, etwa im Marsfelde (!) lag, nicht so gar bestimmt als ein bisher unerhörtes geben sollen. In der That ist dieselbe Ansicht bei allen ältern Topographen vor Donati ausgesprochen" u. s. w. Hr. Pr. scheint hiebei gar nicht auf mein Handbuch, sondern nur auf die lateinische Schrift Rücksicht genommen zu haben; denn dort würde er allerdings gefunden haben, dass in der Anmerk. 207. der alten und noch von Venuti festgehaltenen, wiewohl schon von Donati beseitigten Meinung gedacht worden ist. Die Sache verhält sich so: die älteren Topographen, verleitet durch den Pons triumphalis und die Via triumphalis der späten Kaiserzeit, setzen die Porta triumphalis an jene Brücke (nach ihnen Pons Vaticanus, S. Spirito). So Lucio Fauno, *delle antichità di Roma* p. 26. Ella fu su la ripa del Tevere, presso dove infino ad hoggi si veggono su'l fiume sotto il ponte S. Angelo, alcuni fondamenti antichi di un ponte dietro a Santo Spirito; per che il ponte anco che quivi era, era chiamato Trionfale, e Trionfale anco la strada, che si stendeva infino a l'Obelisco di C. Cesare, che è di fianco a S. Pietro. Andr. Fulv. *de Urb. antiquit.* p. 166. hic enim Triumphalis Pons fuisse dicitur cum Porta ac Via Triumphali. Marliani, *Urb. Rom. topogr.* I, 8. ad intimam Tiberis ripam. Panvinius endlich, *Descr. urb. Rom.* Graev. thes. III. p. 266. setzt sie gar auf das rechte Ufer, trans Tiberim: eratque in ea murorum urbis parte, quae ab Hadriani sepulcro ad S. Spiritus portam olim producti erant. Alle ohne Ausnahme betrachten sie als ein Stadtthor in der späteren Mauer. Diese mehr als absurde

Digitized by Google

Annahme, bei der übersehen war, dass schon Cicero die Porta triumphalis nennt, und dass das funus Augusti zu seinem Mausoleum durch sie geführt wurde, hat nun mit Recht Donati verspottet; aber er hat nicht weniger selbst geirrt, indem er die Porta triumphalis neben die Carmentalis zwischen Capitol und Fluss in die servische Mauer setzte, und diese verkehrte Meinung ist seit 200 Jahren die herrschende geblieben; das Thor ist fast auf allen Plänen, auch auf Hrn. Canina's Plane dort zu finden. — Ich habe nun gezeigt, dass die sogenannte Porta triumphalis überhaupt gar kein Stadtthor gewesen ist, weder in der servischen, noch in einer späteren Mauer, sondern ein Triumphbogen, der auf der Grenze des Circus Flaminius (des Bezirks) und des Marsfeldes gelegen haben müsse, nicht fern vom Circus selbst; und dass er Porta triumphalis genannt worden sei, weil er den Eingang zum Triumphalgebiete bildete. — Was ist also wohl zwischen der Annahme der alten Astygraphen und der meinigen für eine Aehnlichkeit, und mit welcher Stirne mag Hr. Pr. behaupten, dass ich nur „die richtige Ansicht wieder geltend gemacht habe? Er müsste denn die Uebereinstimmung darin finden, dass Marliani ἀναχωρεῖν bei Josephus durch recedere übersetzt (oder vielmehr es so der lateinischen Uebersetzung Rufins entnommen hat; denn die erste Ausgabe des griechischen Textes ist in demselben Jahre (1544) mit der zweiten Ausgabe der *Urb. Rom. topogr.* Marliani's erschienen): das werde ich freilich mit Allen, die etwas Griechisch gelernt haben, gemein haben.

Der dritte Punkt betrifft die Navalia und die Porta navalis. Er bedarf einer genaueren Erörterung, theils um der in Hrn. Prs. höchst unklarer Bemerkung ausgesprochenen Annahme, dass es doppelte Navalia gegeben, zu begegnen; theils weil ich im Stande bin, meinem, wenn auch schon bisher fest genug stehenden, Beweise durch noch ein schlagendes Argument eine neue Bestätigung zu geben. Die Navalia sind von allen Topographen, ohne Ausnahme, unter dem Aventine angenommen worden, so, dass die Mehrzahl sie in die Ebene des Monte Testaccio gesetzt haben, Einige (zuletzt Piale) zwar

Digitized by Google

in dieselbe Gegend, aber auf das rechte Ufer, was das Irrigste war. Entsprechend dieser Meinung, die nichts weiter ist, als ein auf gar nichts sich gründender Wahn, oder aus Missverständniss des Ausdrucks Navalia entstandener Irrthum, ist nun auch einstimmig eine Porta Navalis in der servischen Mauer und natürlich am Aventin (von Piale trans Tiberim) angenommen worden. Ich habe mit den schlagendsten Argumenten bewiesen, dass die Navalia im Campus Martius, etwa zwischen Piazza Navona und dem Mausoleum Augusti gewesen sind, und dass es folglich eine Porta Navalis in der servischen Mauer gar nicht gegeben haben kann. Darüber sagt Hr. Pr., der das Schlagende meines Beweises ,,es habe Navalia im Marsfelde gegeben'', anerkennen muss, Folgendes:

,,Dessen ungeachtet möchte die Ansicht, dass auch dort (am Aventin) sich Navalia befanden, nicht so schnell aufzugeben sein. Es ist gar zu natürlich, anzunehmen, dass man die in den Navalia unterzubringenden Schiffe nicht dem starken Strome entgegen, durch alle die Brücken, bis zur Ripetta hinaufgezogen haben wird; wenigstens nicht immer und zu allen Zeiten. Auch setzt ein so reger Verkehr, wie wir ihn uns am Aventin denken müssen, nothwendig gewisse Anstalten zum Schiffsbau, Reparatur und Equipirung der Schiffe voraus, wie sie eben die Navalia zu sein pflegten. Endlich wird von Liv. III, 26. *contra eum ipsum locum ubi nunc Navalia sunt,* angedeutet, dass sie nicht zu allen Zeiten dort gewesen; und vollends wahrscheinlich wird diese Annahme durch ein Fragment des capitolinischen Plans (bei Bellori Tav. IV.) mit der Inschrift NAVALEMFER, was am natürlichsten *Navale Inferum* gelesen wird, sodass wir ein *Navale Inferum* und ein *Superum* hätten, jenes für die Schiffe, die von Ostia bis zur Stadt gingen, dieses für diejenigen, welche stromabwärts nach Rom kamen, gerade so, wie es noch jetzt zwei Landungsplätze giebt, Ripa grande und Ripetta, und wie es die Natur der Sache mit sich bringt.'' Ich habe zuerst Hrn. Pr. zu fragen, in welcher Zeit er sich denkt, dass die Schiffe nicht mehr dem starken Strome entgegen nach den Navalien im Marsfelde gezogen worden seien, so dass unter dem Aventin neue Navalia

Digitized by Google

entstanden seien, und wann also in der servischen Mauer (!) eine Porta Navalis (von der er freilich ganz schweigt) habe entstehen können? Die Stellen, welche davon sprechen, dass Schiffe in die Navalia im Marsfelde gebracht worden seien, gehören den Jahren der Stadt 416. 587. 698. Ein viertes Beispiel vom J. 463. wird nachher beigebracht werden. Nun möge Hr. Pr. erklären, was er damit meint, wenn er sagt, Livius deute mit den Worten *ubi nunc navalia sunt*, an, dass sie nicht zu allen Zeiten dort gewesen. Ich will nicht glauben, dass es ihm mit solcher Exegese Ernst sein könne, die sofort durch die angegebenen Jahre widerlegt wird; aber nur wie gerade Hr. Pr. glauben könne, die Navalia (nicht ein Ausschiffungsplatz) seien später erst (in Livius Zeit) im Marsfelde gewesen, möge er erklären, da er eben vorher gesagt hat, dass es nicht wahrscheinlich sei, man werde die Schiffe noch den Strom hinauf gezogen haben, nachdem es mehrere Brücken gab. So hätte ja Livius eher schreiben müssen: *ubi olim navalia fuerunt!* So klar und geordnet ist Hrn. Prs. Gedankengang und so hat er die Sache durchdacht, in der er mich über die Existenz doppelter Navalien belehren will. Ferner ist es auch merkwürdig, wie Hr. Pr., wiewohl er sagt, dass ich mit Recht *navalia* und *emporium* unterscheide, doch immer wieder nur von Landungsplätzen spricht, deren es zwei gegeben habe, wie jetzt, einen „für die Schiffe, die von Ostia bis zur Stadt gingen", den anderen „für diejenigen, welche stromabwärts nach Rom kamen". *)

*) Das Fragment des capitolinischen Plans mit der Inschrift NAVALEMFER ... wird von Hrn. Pr. für *Navale inferum* erklärt, als das am Aventin, und ein *superum* im Marsfelde angenommen. Das Stück gehört zu den mit dem Stern bezeichneten, d. h. den nicht mehr im Originale vorhandenen, sondern nach den Zeichnungen (angeblich Orsini's) neu gefertigten, und es lässt sich also gar nicht sicher auf die Inschrift bauen. Ich habe selbst einmal geglaubt, es werde *Navale mercatorum* oder *mercatorium* gestanden haben; aber ich habe es aufgegeben, namentlich weil es Navalia heissen müsste, nicht Navale. Mit Ausnahme von Dichterstellen wird sich nie der Singular finden, wo eine Schiffswerfte bezeichnet werden soll; und auch bei den Dichtern ist nur der einzelne *νεώσοικος* zu verstehen.

Digitized by Google

Indessen, Hr. Pr. hat es anerkannt, dass Navalia im Marsfelde gewesen seien; aber das Resultat darf auch nicht mir angehören, und da Hr. Canina keinen Anspruch darauf hat, so wird es Nardini zugewiesen. Nardini, der gar nicht begriffen hat, was *navalia* sind, denkt sich dabei jederzeit einen Ausschiffungsplatz, *sbarco*, wie er überall diesen Ausdruck gebraucht, worüber ich in der Anm. 232. meines Handbuchs gesprochen (also nicht seine Erklärung ignorirt) habe; an die wahre und einzige Bedeutung als Arsenal für die Flotte, wie *νεώσοικοι* oder *νεώρια,* denkt er gar nicht. Ich führe seine Worte, weil ich die italienische Ausgabe nicht zur Hand habe, und weil Manchem vielleicht das Italiänische (da es hier auf das Wort ankömmt) weniger geläufig ist, in der lateinischen Uebersetzung aus *Graev. thes.* t. IV. an, wobei zu beachten ist, dass eben für *navalia* immer *sbarchi* steht. Er sagt also VII, 9. p. 1398. *Ac primum extra portam Trigeminam vetera fuere Navalia, id est, locus, ubi naves appellere et merces suas exponere solitae fuere, flumen subeuntes.* Dann cap. 13. p. 1428. *Nihilominus negari nequit, Navalia non modo Quintii tempore, sed et sub ipsis regibus in planitie Testacei fuisse —. Verum duplicia fuerunt, uti nunc, ita et olim Romae Navalia (due sbarchi): altera, quae flumen subeuntibus e mari dicata fuere; altera, quae descendentibus e Sabinis inservierunt.* Dann meint er, so lange es nur den Pons Sublicius gegeben habe, sei der obere Landungsplatz in der Gegend von S. Stefano alle carrozze (S. Maria del Sole am Forum Boarium) gewesen; später sei er der Brücken wegen höher hinauf ins Marsfeld verlegt worden. Endlich sagt er von der Porta Navalis I, 9. p. 936. man habe darunter die Trigemina zu verstehen, denn vor dieser seien die Navalia gewesen.

Was ist also Nardini's Resultat? Er weiss gar nichts von eigentlichen Navalien, als Flottenarsenal; er denkt bei dem Namen an einen Ausschiffungsplatz für Waaren, das Emporium, dessen Lage unter dem Aventin, extra portam Trigeminam, jedermann bekannt ist; und nimmt nun einen zweiten Ausschiffungsplatz zur Bequemlichkeit der stromabwärts kom-

Digitized by Google

menden Schiffe an, der früher auch in der Nähe des Aventin oberhalb des Pons Sublicius, den er sich am Aventin unter S. Sabina denkt, gewesen, dann der Brücken wegen höher hinauf in die Gegend der heutigen Ripetta gelegt worden sei. Das ist nun, und so auch Hrn. Prs. übereinstimmende Annahme, schon gänzlich durch die beigebrachten Stellen widerlegt, aus denen hervorgeht, dass, bis zum J. 698. wenigstens, die in die Navalia gehörenden stromaufwärtskommenden Schiffe in das Marsfeld gebracht wurden. — Nun vergleiche man damit, was ich gesagt und bewiesen habe: dass es unter dem Aventin nie Navalia und also dort auch keine Porta Navalis gegeben habe; dass die Navalia, das Flottenarsenal, zu allen Zeiten und bis auf Procopius im Marsfelde gewesen seien, dass daher überhaupt keine Porta Navalis als Stadtthor gedacht werden könne, und frage sich, ob ich mit Unrecht das als ein neues Resultat betrachtet habe, oder Nardini das schon gesagt hatte?

Das Zeugniss aber, das ich noch vom J. 463. zur Bestätigung der Navalia im Campus Martius hinzuzufügen habe, ist von der Einholung der Aesculapschlange zu entnehmen. Davon heisst es bei Liv. Epit. XI. *anguem, qui se in navem eorum contulerat, in quo ipsum numen esse constabat, deportavere: eoque in insulam Tiberis egresso eodem loco aedes Aesculapio consecrata est.* Ausführlicher Ovid. Met. XV, 736.

Iamque caput rerum Romanam intraverat urbem:
Erigitur serpens summoque acclinia malo
Colla movet, sedesque sibi circumspicit aptas.
Scinditur in geminas partes circumfluus amnis;
Insula nomen habet: laterumque a parte duorum
Porrigit aequales media tellure lacertos.
Huc se de Latia pinu Phoebeïus anguis
Contulit etc.

und Aurel. Vict. III. 22. *et quum adverso Tiberi* (navis) *subveheretur, in proximam insulam desiluit.* Das Schiff hatte also an der Tiberinsel vorbeizufahren, eben weil es in die Navalia gehörte. Wenn Valer. Max. I, 8, 2. sagt: *atque in ripam Tiberis egressis legatis, in insulam,*

ubi templum dicatum est, transnavit. so denkt er sich doch, dass es der Tiberinsel gegenüber geschah.

Das sind nun die Resultate, welche Hr. Pr. mir nicht als neu und selbst gewonnen zugestehen will, und das berechtigte ihn am Schlusse seiner Recension mir eine übertriebene Meinung von mir selbst und Geringschätzung meiner Mit- und Vorarbeiter vorzuwerfen, „welche nicht blos eben so oft als ich selbst das Richtige gesehen, sondern bisweilen auch trotz meinem Dawidersprechen Recht hätten!

Ich gehe nun zu den Gegenbemerkungen Hrn. Prs. über, und bemerke zuvor, dass wenn er manche einleitende Abschnitte oder Betrachtung der späteren Schicksale der Stadt vermisst, er sich auf einen ganz falschen Standpunkt stellt; denn ich habe nicht bloss eine Topographie Roms, sondern ein Handbuch der römischen Alterthümer liefern wollen, und nach diesem Plane lag zum Theile, was er verlangt, ganz ausser meinem Kreise, theils hängen solche Abschnitte viel genauer mit anderen Theilen meines Buchs zusammen, und gehörten dahin. Die nöthigsten Andeutungen habe ich, wie Hr. Pr. selbst zugesteht, am gehörigen Orte gegeben; das Weitere musste ausgesetzt bleiben. *)

S. 83. habe ich Strabo's Urtheil gutgeheissen, dass die Stadt *ἐν τόποις οὐ πρὸς αἵρεσιν μᾶλλον ἢ πρὸς ἀνάγκην ἐπιτηδείοις* gegründet worden sei. Hr. Pr. nennt das eine trostlose Ansicht, da es offenbar sei „wie die Lage Roms eben in diesem geographischen Zusammenhange, in dieser Entfernung vom Centralgebirge, vom Meere, an diesem Punkte des Tiberlaufes, zwischen diesen so eigenthümlich gruppirten Hügeln auf die Entwickelung der Weltstadt fast in allen Stücken den bedeutendsten Einfluss gehabt habe". Wie günstig die Lage Roms für die Entwickelung des römischen Lebens und der römischen Macht gewesen sei, das erkenne ich eben auch, wenn auch nicht mit solcher Ekstase an; aber darin mit Cicero

*) Polyb. VI, 11. *Δεῖ δὲ τὸν ἀγαθὸν κριτὴν οὐκ ἐκ τῶν παραλειπομένων δοκιμάζειν τοὺς γράφοντας, ἀλλ' ἐκ τῶν λεγομένων.*

Digitized by Google

die Weisheit des Gründers zu sehen, der in prophetischem Geiste alle Folgen dieser Oertlichkeit vorausgesehen habe, ist mir eine Thorheit. Ich weiss nicht, unter welchen Verhältnissen Hr. Pr. sich die Gründung Roms erfolgt denkt; wenn er meine Ansicht aus dem zweiten Theile wird kennen lernen, wird er finden, dass ich Strabo's Urtheil ganz angemessen habe finden müssen.

S. 98 ff. Das Pomoerium des Romulus. Hr. Pr. meint in Bezug auf Tacitus, der scheinbar einen Theil des romulischen Pomoerium offen lässt, dadurch, dass Tatius das Forum Romanum und das Capitol, in das Pomoerium aufgenommen habe, sei es geschlossen worden. Aber auch das erste vor Tatius musste sich doch rundum schliessen! So *αὐτοσχεδίηγν* und *stans pede in uno* kann man die Sache nicht abthun. — Dass übrigens die Stadtmauer bei der Gründung jederzeit mit dem Pomoerium coincidirte geht aus den angeführten Stellen mit Nothwendigkeit hervor, und ob die Höhe des Bergs noch eine besondere Befestigung gehabt habe, darüber kann man denken wie man will.

Ueber die Roma quadrata, jene viereckig aufgemauerte Stelle auf dem Palatin sagt Hr. Pr., es sei nicht der *mundus* gewesen, sondern ein *locus auspicii*, der mit der Anlage der Stadt selbst gar nichts zu thun habe, sondern zu den Vorbereitungen des Augur gehöre, wie namentlich Plutarch angebe. Ich wünschte sehr, Hr. Pr. hätte genauer angegeben, woraus das hervorgehen solle; denn wenn auch bei Plutarch. Rom. 9. 11. grosse Verwirrung herrscht, so wird doch aus seinen Worten: *Ῥωμύλος μὲν οὖν τὴν καλουμένην Ῥώμην κουαδράτην, ὅπερ ἐστὶ τετράγωνον, ἔκτισε καὶ ἐκεῖνον ἐβούλετο πολίζειν τὸν τόπον,* durch keine Interpretation ein auguraculum herausgebracht werden können. Dagegen sagt aber ganz bestimmt und klar Festus p. 258 Müll. *Quadrata Roma in Palatio ante templum Apollinis dicitur, ubi reposita sunt, quae solent boni ominis gratia in urbe condenda adhiberi* etc. und wie also darunter etwas Anderes zu verstehen sei als der Mundus, darüber würde Hr. Pr. Aufschluss zu geben haben. Der Mundus auf

Digitized by Google

dem Comitium hat natürlich einem späteren Pomoerium angehört, wie schon Müller, *Etrusk.* II. S. 143. richtig bemerkt hat. Das Uebrige in meinem Handb. S. 105 ff.

Es folgen die Mauern und Thore der servischen Stadt. Was Hr. Pr. hier im Allgemeinen erinnert, darauf erwiedere ich nichts. Wenn er mein Buch ansehen will, so wird er die vollständige Antwort finden: er wird auch finden, warum ich Bedenken getragen habe bei der allmählichen Ausdehnung (etwa wie Piale, Handb. Anm. 171ᵇ.) länger zu verweilen (S. 91. 116.) und viel Worte über Dinge zu verlieren, von denen wir nichts wissen können; denn Hr. Pr. wird doch nicht glauben, dass die „sehr bestimmte und vollständige Ueberlieferung bei Dionysius" zuverlässige Wahrheit enthalte. Nur über einen Punkt habe ich ein Wort hinzuzufügen. Er glaubt die grosse Zahl der servischen Thore erkläre sich eben aus der allmählichen Befestigung; die alten seien, wo sie in die neue Befestigungslinie fielen, geblieben, und neue hinzugekommen. Das giebt keinesweges eine richtige Erklärung; vielmehr wird dadurch, dass man in Plinius Zeit gar 37 Thore zählte, deutlich darauf hingewiesen, dass man überall Ausgänge liess, wo das Bedürfniss einer Verbindung nach Aussen hervortrat, wenn es auch für die eigentlichen Strassen nur weniger Thore bedurft hätte und dafür etwa die Carmentalis, Trigemina, Capena, Esquilina, Collina genügt hätten. Daher habe ich auch zwischen Hauptthoren und Nebenthoren unterschieden, und daraus erklärt es sich, warum manche fast gar nicht erwähnt werden.

Auf die schwierigen, die aurelianischen Thore betreffenden Fragen hat sich Hr. Pr. nicht eingelassen; doch sagt er: „Was die Aurelianische — Mauer betrifft, so entsprechen gewöhnlich (!) zwei ihrer Thore einem Servianischen, aus dem einfachen, vom Verf. aber gleichfalls nicht bemerkten Grunde, weil sie dort angelegt wurden, wo zwei aus einem Hauptthore der Servianischen Mauer nach verschiedenen Richtungen hinausgehende Strassen die neue Mauer schnitten, z. B. Latina und Appia aus der Capena, Salaria und Nomentana aus der Collina" u. s. w. Hr. Pr. war entweder ein sehr nachlässiger Leser des Buchs, das er recensiren wollte, oder

Digitized by Google

er verleumdet absichtlich. S. 199 meines Hdbchs. heisst es: Dann folgen zwei unzweifelhafte Thore, Salaria und Nomentana, über den gleichnamigen Strassen, welche früher aus der Collina führten, so dass an deren Stelle zwei Thore nöthig wurden. und S. 210. Die beiden folgenden Thore, P. Latina und P. Appia traten an die Stelle der alten Capena, wie die Salaria und Nomentana die Collina vertraten, Tiburtina und Praenestina die Esquilina. Die Via Latina ging bei S. Cesareo links von der Appia ab (vgl. S. 168.) und erforderte daher ein besonderes Thor. — Uebrigens sind die genannten drei servischen Thore die einzigen, welche eine Verdoppelung nöthig machten; was soll also Hrn. Prellers „gewöhnlich"? Im Gegentheile haben die Aurelia (cis Tib.) und Flaminia vier oder fünf (Sanqualis, Fontinalis, Ratumena (?), Carmentalis und Flumentana), die Ostiensis wenigstens zwei (Trigemina und Naevia) servische Thore zusammengefasst.

Nun geht Hr. Pr. zum Forum über, und spricht zunächst von der Sacra via. Er sagt, ich schlösse mich im Allgemeinen den Untersuchungen von Ambrosch an, nur dass ich in einem wichtigen Punkte von ihm abwiche. Wo ich immer mit Hrn. Prof. Ambrosch zusammentreffen werde, wird es mir jederzeit erfreulich sein; aber hier wird er es wohl selbst schwerlich anerkennen, da vielmehr unsere Ansichten sich gerade entgegenstehen; nur dass wir beide freilich nichts anderes sagen konnten als was bei Varro und Festus steht, und dass wir den *clivus sacer* nicht falsch verstehen konnten. — Uebrigens soll mir auch hier wieder die wahre Bedeutung dieser Strasse entgangen sein „welche wesentlich Processionsstrasse, *ἱερὰ ὁδὸς* war, und aufs innigste mit gewissen Eigenthümlichkeiten der römischen Religion und des Auguralwesens zusammenhing, woraus sich nicht allein ihre Bedeutung, sondern auch in vielen Stücken ihre Richtung erklärt." Meine Untersuchungen über die Sacra via liegen doppelt vor, in der lateinischen Schrift und im Handbuche, und jedermann kann daraus ersehen, ob ich in anderem Sinne die Bedeutung der Strasse aufgefasst habe. Wie ist es auch anders möglich? Sie ist gegeben durch Varro's Worte: *qua sacra quotquot mensibus* (l. quotmen-

Digitized by Google

sibus, wie quotcalendis und quotannis) *feruntur in arcem et per quam augures ex arce profecti solent inaugurare.*, und Festus: *quod eo itinere utantur sacerdotes idulium sacrorum conficiendorum causa.* Die Ausdehnung vom Sacellum Streniae bis zur Arx ist auch durch beide Schriftsteller gewiss; nur um die Lage der Regia und Domus regis handelt es sich: was sind das also für Radoterien, durch welche Hr. Pr. glauben machen will, die Strasse habe eine tiefere Bedeutung, als Processionsstrasse, die einflussreich für ihre Richtung sei? Sollte ich vielleicht gerade Hrn. Prs. Ausdruck „Processionsstrasse" gebrauchen, statt: die an dieser Strasse haftenden heiligen Gebräuche? Aber Processionsstrasse recht eigentlich war auch der Weg der Pompa Circensis, eine *via tensarum*, ein *iter deorum;* aber darum keine Sacra via. — Was Hr. Pr. noch weiter kurz von der Regia und Domus regis sagt, das zeugt von so unklaren und verworrenen Vorstellungen, dass ich es nicht zu berücksichtigen brauche. Hier habe ich es mit einem Kundigeren zu thun. Erwähnt sei indessen, dass er bei Varro *primoro clivo* in *inferiore cl.* verändert. Eine solche Conjectur wird vielleicht in Rom Beifall finden; in Deutschland gewiss nicht. Wenn die Nothwendigkeit zur Aenderung vorhanden wäre, so würde *priore* das Einfachste und für den Sinn Angemessenste sein. — Ich bemerke nur noch, dass mir wiederum entgangen sein soll, dass die Façade des Faustinentempels nicht an die Strasse gestossen habe, sondern davor ein Vorhof, *un recinto decorato con archi e colonne*, gelegen habe. Dass Hr. Canina mit Anderen das so angenommen habe, war mir sehr wohl bekannt; aber ich verweise deshalb auf Bunsen, *Beschr. d. St. R.* III. B. S. 19. der diesen ganzen Vorhof nach Fea „dem Augenzeugen" der Aufgrabung des antiken Pflasters, für eine Erfindung erklärt, zu der eine Münze verführt habe.

Eine der interessantesten Partien der Recension ist Hrn. Prs. Bemerkung über die Nova via. Er sagt S. 491. „von der Nova via, über deren Entstehung durch Servius gar nichts bemerkt wird, da die Anlage dieser Strasse doch offenbar in den Zusammenhang der übrigen städtischen Anlagen

dieses Königs und seines Vorgängers sehr bedeutend eingreift.“ Es war mir nicht gleich klar, worauf die Angabe beruhen könne, dass die Nova via von Servius angelegt sei. Ich erinnerte mich, dass sie ja älter sei, dass schon Tarquinius Priscus an dieser Strasse gewohnt hatte, Liv. I, 47. Solin. I, 24. und mit dieses Königs Anlagen kann allerdings der Bau namentlich des niederen Theils derselben zusammengehangen haben; in wie fern er aber in die städtischen Anlagen des Servius tief eingegriffen haben solle, das schien mir selbst für die genetisch-constructive Methode schwer erweislich. Eines der folgenden Blätter brachte mir die Aufklärung. Da heisst es S. 503. „Bis dahin (Porta Romanula) also lief die Nova Via vom Forum her am Abhange des Palatin fort, angelegt von Servius Tullius, während man früher eben dort ans Land zu steigen pflegte, s. Fest. p. 174 ed. Müller: *Nova Via structa esse dicitur regnante Ser. Tullio, cum ex Velabro olim in ripam ibi escenderetur, infra eum locum, ubi rex Aventinus in Aventino situs esse fertur.*“ Dazu sagt noch Hr. Pr. in einer Anmerkung, er sei geneigt statt structa zu lesen strata; aber Hr. Dr. Horkel habe *structa* in Schutz genommen. — Ich weiss nicht, ob ich das mehr ergötzlich, oder betrübend nennen soll. In der Handschrift des Festus, die hier, auf der äusseren, mehr als zur Hälfte verbrannten Columne, elend verstümmelt ist, sind nur folgende Fragmente geblieben:

Ser. Tullio
scenderetur
tinus in Aven

Das war ehedem von Ursinus so ergänzt worden:

[Navibus regnante] *Ser. Tullio*
[quod in Aventinum montem paludibus disclusum a]*scenderetur*,
[ab advectu sic dictum aiunt; vel quod Aven]*tinus in Aven*-
[tino rex Albanus sit sepultus].

Müller, der das nicht billigen konnte, dachte wegen des hier herrschenden Anfangs *No* an die Nova via und ergänzte neu, wie oben. So ist also die Nova via selbst und die ganze Notiz über sie Müllers Supplement, und dazu macht

Digitized by Google

Hr. Pr. eine Conjectur und Hr. H. vindicirt das bezweifelte Wort dem Festus; und Hr. Pr. findet gleich, dass dieser Bau tief in die städtischen Anlagen des Servius eingegriffen habe! — Was würde Müller sagen, wenn er sähe, dass sein Supplement bereits eine emendatio und eine vindicatio erfahren habe! Er würde, glaube ich, eine sehr finstere Stirne ziehen und sagen: Habe ich es doch nun so handgreiflich gemacht, dass jeder Knabe es begreifen kann; und doch giebt es Philologen, die noch immer den Festus nicht zu gebrauchen wissen. — Man sieht leicht, dass mit jenem Reste des Textes gar nichts sicheres anzufangen ist, und selbst ob überhaupt hier von der Nova via die Rede gewesen sei, ist mehr als zweifelhaft. Man könnte zwar an die Gradus bei der Porta Romanula denken; allein es begreift sich schwer, was damit das Begräbniss des Aventinus auf dem Aventin zu schaffen haben könne. Müllers Ergänzung wenigstens ist in keinem Falle zulässig, wovon er sich später in Rom gewiss selbst überzeugt haben wird. — Hr. Pr. wird nun wohl einsehen, warum ich von der Anlage der Nova via durch Servius nichts gesagt habe.

Im Irrthume ist Hr. Pr. S. 497. über den alten Namen der Kirche S. M. Liberatrice (ungefähr an der Stelle des Vestatempels), die auch S. Silvestro de lacu oder in lacu hiess. Dadurch und weil nach Flaminio Vacca daselbst ein auf Curtius bezogenes Relief, jetzt im Palazzo de' Conservatori, gefunden worden, sind schon Andere auf den Einfall gerathen, der Lacus Curtius müsse hier gewesen sein. Da aber es sich doch schlechterdings nicht leugnen lässt, dass dieser sich *in medio foro* befunden hat, so vermuthet Hr. Pr., er möge später verlegt (!) worden sein; oder es liege vielleicht dem Namen eine Erinnerung an den Mundus zu Grunde, der nach Plutarch auf dem Comitium gewesen sei. Hr. Pr. konnte sich diese Vermuthungen ersparen. Die Kirche hat sehr natürlich den Namen von dem bei dem Vestatempel gelegenen Lacus Iuturnae.

Es folgt die Frage über die Lage der Curia Hostilia. Dass sie auf der Nordseite des Forum gelegen haben müsse,

Digitized by Google

ist von Niebuhr aus Plinius VII, 60. unumstösslich bewiesen: *Duodecim tabulis ortus tantum et occasus nominantur: post aliquot annos adiectus est meridies, accenso consulum id pronuntiante, cum a Curia inter Rostra et Graecostasin prospexisset solem.* Hr. Canina hat von jeher die Curie auf der Südseite angenommen, so dass die Sonne, wenn der vor der Curie stehende Accensus sie sehen konnte, in Mitternacht stehen musste. Er ist auch nicht gesonnen, diese Meinung aufzugeben und Hr. Pr. theilt seine Erklärung der unbequemen Stelle aus Plinius in folgender Weise mit. „Die Curie lag hoch, das Comitium darunter, Gräcostasis und Rostra auf dem Comitium (vielmehr die Gräcostasis der Curie zur Seite, nur diese etwas weiter zurück). Wie ist es nun möglich, dass der Accensus, wenn er vor der Curie stand, also höher als Gräcostasis und Rostra, die noch höher stehende Sonne (!) zwischen diesen beiden Punkten sehen konnte? Selbst wenn wir den Rathsdiener unten auf das Comitium, vor die zur Curie hinaufführende Treppe — stellen, bleibt es undenkbar, dass die Sonne am Himmel zwischen jenen beiden Punkten zu sehen war, von denen die Rostra gewiss nicht über Mannshöhe hatten. Es ist also bei dem *prospexit solem* nicht an die Sonne selbst zu denken, sondern an ihren Schein und der Accensus ist so zu stellen, dass die Sonne über dem Palatin in seinem Rücken stand, der Schein aber zwischen jenen Punkten vor ihm hindurch fiel, wobei wahrscheinlich Beschattung der zunächst anstossenden Punkte durch andere Gebäude (auf dem Forum? durch welche?) hinzuzudenken: jedenfalls (setzt Hr. Pr. hinzu) eine scharfsinnige Auslegung jener Stelle, ohne deren sehr bestimmte Widerlegung die Lage der Hostilia in der Gegend des Faustinentempels, sollten nicht sonst noch schlagende Gründe zur Hand sein, sehr hypothetisch bleiben wird.“

Nun wenn das Scharfsinn ist, so wird mir bange, dass der Aberwitz zu Ehren kömmt und der gesunde Sinn Landes verwiesen wird. Bei uns in Deutschland ist es so, dass, wenn die liebe Sonne scheint, sie überall scheint, wo nicht

Digitized by Google

höhere Gegenstände ihre Strahlen auffangen und Schatten werfen; und so wird es auch hoffentlich von jeher in Rom gewesen sein. Wie nun, wem die Sonne im Rücken steht, daraus, dass eine Stelle vor ihm von der Sonne beschienen wird, erkennen soll, dass es eben Mittag sei, das mögen Hr. Canina und Hr. Pr. weiter erklären. Es wäre nur denkbar, wenn der Raum zwischen Rostra und Gräcostasis bis zur Mittagsstunde beschattet gewesen wäre und dann erst die Strahlen der Sonne ihn getroffen hätten; das ist aber hier ganz unmöglich. Der freie Platz des Forum muss seiner südöstlichen Ausdehnung zufolge den grössten Theil des Tags den Strahlen der Sonne ausgesetzt gewesen sein, und die Rostra waren mitten auf dem Forum. Dio Cass. XLIII, 49. Appian. Civ. I, 94. Und würde denn ein Römer das durch *prospicere solem* ausgedrückt haben? — Dass übrigens Hr. Pr. mit Hrn. C. an dem zwischen Anstoss nehmen kann, ist eben so seltsam, da er sich doch gewiss sagen wird, dass es nur zweier Punkte, hoch oder niedrig, bedurfte, um durch Verlängerung der Linien den Stand der Sonne zwischen ihnen zu erkennen. Wenn dann Hr. Pr. fortfahrend sagt, ich könne mich doch selbst von einigen Bedenken gegen diese Lage der Curie nicht losmachen, so hat er mich entweder nicht verstanden oder will mich nicht verstehen. Es musste nur noch erklärt werden, warum gerade die Mitte zwischen Rostra und Gräcostasis angenommen wurde. Die Rostra lagen vor der Curie: wenn von dieser aus überhaupt um die Mittagszeit über ihnen die Sonne gesehen werden konnte, so musste die Curie nothwendig nördlich von ihnen liegen. Aber wenn die Sonne über den Rostris stand, war der Mittag schon vorüber: die Mittagslinie (natürlich nicht ein astronomisch berechneter Meridian) fiel etwas links, zwischen die Rostra und die Gräcostasis. Letztere war in der Zeit der Republik nichts als eine unmittelbar über dem Comitium (die begrenzende Strasse mit eingeschlossen) sich erhebende hohe Terrasse zur Seite der Curie, welche Letztere, da Stufen zu ihr hinaufführten, weiter zurückgelegen haben muss. So konnte man nun von ihr aus beobachten, wann die Sonne, freilich nicht unten auf der Erde, sondern hoch am

Himmel, etwa in der Mitte zwischen den beiden Punkten stand.

Aber die Stelle aus Plinius, wiewohl sie schon ganz allein schlagend ist, hat auch noch andere Gründe neben sich, welche unabweislich nöthigen, die Curie auf der nördlichen Seite des Forum anzunehmen. Hr. Canina nimmt an, dass die Hostilia an derselben Stelle gestanden habe, wo nachher die Iulia; gegen die entschiedene Nachricht, dass an der Ersteren Stelle, um ihren Wiederaufbau unmöglich zu machen, ein Tempel der Felicitas erbaut wurde. Dio Cass. XLIV, 5. *βουλευτήριόν τέ τι καινὸν ποιῆσαι προςέταξαν, ἐπειδὴ τὸ Ὁστίλιον, καίπερ ἀνοικοδομηθὲν *), καθηρέθη· πρόφασιν μὲν τοῦ ναὸν Εὐτυχίας ἐνταῦθα οἰκοδομηθῆναι, ὃν καὶ ὁ Λέπιδος ἱππαρχήσας ἐξεποίησεν· ἔργῳ δὲ, ὅπως μήτε ἐν ἐκείνῳ τὸ τοῦ Σύλλου ὄνομα σώζοιτο, καὶ ἕτερον ἐκ καινῆς κατασκευασθὲν Ἰούλιον ὀνομασθείη.* Nun ist auf der Südseite zwischen dem Castortempel und der Vesta durchaus nur für ein Gebäude Platz, wo die Ruine der drei Säulen steht, und war diess die Iulia, wie auch Hr. Canina annimmt, so kann der gleichzeitig bestehende Tempel der Felicitas, der auf der Stelle der Hostilia stand, durchaus nicht auf dieser Seite, sondern nur auf der nördlichen gewesen sein. — Endlich bilden die Curia Hostilia, das Senaculum, die Graecostasis und das Vulcanal eine unzertrennliche Gruppe; und auf dem Vulcanal stand der Lotosbaum, dessen Wurzeln sich bis zum Forum Iulium erstreckten. Das ist von der Stelle der drei Säulen aus

*) Nicht an einer anderen Stelle, wie Canina aus Plin. XXXIV, 6, 12. zu schliessen scheint, sondern an derselben, vielleicht aber mit erweiterter Anlage. Dio Cassius setzt ausdrücklich *ἀνοικοδομεῖν* und *καινὸν ποιεῖν* sich entgegen und sagt überdiess mit klaren Worten XL, 50. *τό τε βουλευτήριον τῷ Φαύστῳ τῷ τοῦ Σύλλου υἱεῖ ἀνοικοδομῆσαι προςέταξαν· ἦν μὲν γὰρ τὸ Ὁστίλιον, μετεσκεύαστο δὲ ὑπὸ τοῦ Σύλλου.* Dass aber die Iulia an einem anderen Orte erbaut wurde, ergiebt sich schon aus Varro's Nachricht bei Gellius XIV, 7, 7. *Propterea et in curia Hostilia et in Pompeia, et post in Iulia, cum profana ea loca fuissent, templa esse per augures constituta.*

ganz undenkbar. Und neben der Curie lag die Basilica Porcia (Handb. S. 301. Anm. 520.) und diese war in Lautumiis erbaut (Anm. 518.), und die Lautumiae bei dem Forum piscatorium und dieses hinter den Argentariae novae (Handb. S. 267.): die Novae aber sind auf der Nordseite des Forum (Handb. S. 295 f.). Bedarf Hr. Pr. noch anderer Argumente? Aber in Rom, dem unfehlbaren, wird man eher die Sonne in Westen aufgehen und in Osten untergehen lassen, als einen Irrthum eingestehen. — Ob nun Hr. Canina andere „wohlerwogene Gründe" für seine zur Zeit auf gar nichts als seinem Belieben beruhende Annahme hat, das verlangt mich zu erfahren: Hr. Pr. will ihm „nicht vorgreifen"; es steht also wohl von ihm etwas darüber zu erwarten: wir wünschen nur, dass die Sonne in Mittag bleibe.

Es folgt eine der bedeutendsten Controversen: die Frage über die Tempel am Clivus Capitolinus. Unter dem Capitole, in der Breite des Forum, standen drei Tempel, der Concordia, des Saturn und des Vespasian; darüber ist kein Streit. Von allen drei Tempeln sind Reste vorhanden. Der nördlichste, zunächst am Carcer Mamertinus (Dio Cass. LVIII, 11.) ist der Tempel der Concordia; auch darüber hat man die entschiedenste Gewissheit (Handb. S. 312.). Dann folgt dicht daneben an der Südseite die Ruine der drei Säulen mit den noch auf dem Architrav erhaltenen Buchstaben ESTITVER; weiterhin die Ruine der acht Säulen, mit der Inschrift SENATVS POPVLVSQVE ROMANVS INCENDIO CONSVMPTVM RESTITVIT. Nach mannigfaltigen Benennungen der drei Säulen hat Bunsen richtig sich dahin entschieden, dass sie dem Saturnus angehören, die acht Säulen dem Vespasian. Die von Bunsen nicht nachdrücklich genug geltend gemachten Hauptbeweise dafür, sind ausser den alten Schriftstellern, die ihn *iuxta aedem Concordiae*, *in faucibus Capitolii*, *ante clivum Capitolinum*, *sub clivo Capitolino* oder *in imo clivo Capitolino* angeben, erstlich das Regionenverzeichniss der Notitia oder das Curiosum urbis Romae. Es nennt (und in der ganzen Region herrscht die grösste Ordnung) vom Carcer Mamertinus herkommend: *Templum Concordiae*, *et Saturni*, *et*

Digitized by Google

Vespasiani, so dass sich daraus ergiebt, dass die in der Mitte der beiden anderen Ruinen stehenden drei Säulen dem Saturnustempel angehören. Damit trifft nun überraschend überein die Inschriftensammlung des Anonymus von Einsiedln, der die Inschriften aller drei Tempel in derselben Reihenfolge, aber in umgekehrter Ordnung giebt:

Senatus populusq. romanus incendio con
sumptum restituit divo vespasiano augusto.
S. P. Q. R. impp. caess. severus et antoninus
pii felic aug restituerunt. S. P. Q. R. aedem
concordiae vetustate collapsam etc.

Jedermann sieht nun sogleich, dass die erste der Inschriften die über den acht Säulen stehende ist, während von der mittleren noch der Rest des Worts *restituerunt* über den drei Säulen steht. Es reicht das hin, um in Verbindung mit dem Curiosum den Schluss zu ziehen, dass die mittlere Ruine, die eben recht *iuxta aedem Concordiae* steht, der Saturntempel, die der acht Säulen der Vespasiantempel sei. Allein wenn auch der Anonymus hinter *augusto* ein Punktum gesetzt und so diese Worte von der folgenden Inschrift getrennt, sie als zur ersten gehörig bezeichnet hat, so ist doch zu beklagen, dass er die Inschriften collectiv als „*in Capitolio*" und fortlaufend, nicht abgesetzt geschrieben, gegeben hat. Ich habe daher besonderes Gewicht auf die Mittheilung derselben Inschriften in Osanns Sylloge. p. 518. gelegt, wo sie getrennt und einzeln abgesetzt aus einer Inschriftensammlung der Bibl. Riccardiana in Florenz abgedruckt sind:

S. P. Q. R. incendio consumptum restituit divo
Vespasiano Augusto.
S. P. Q. R. imp. Caes. Severus et Antoninus Pii felices
Augg. restituerunt.

und nun habe ich allerdings sehr bestimmt behauptet, dass die drei Säulen dem Saturntempel angehören. — Canina aber ist der entgegengesetzten Ansicht: er hält die acht Säulen für den Saturnus-, die drei für den Vespasiantempel, und dass ich mich dagegen nachdrücklich erklärt habe, ist in Hrn. Pr. Augen eines meiner bedeutendsten Vergehen. — Die Gründe,

Digitized by Google

welche Canina zu dieser Annahme bestimmten, waren erstlich, dass im Monumentum Ancyranum die Basilica Iulia *inter aedem Castoris et aedem Saturni* genannt wird, was allerdings, wenn man jetzt die Oertlichkeit betrachtet, zunächst an die acht Säulen denken lässt, aber auch in Bezug auf die drei gesagt werden konnte, ehe der Vespasiantempel dazwischen erbaut wurde. Dann, dass das eine der Fragmente des capitolinischen Plans, die man irrig auf die Basilica Iulia und den Castortempel beziehen wollte, an der Seite der angeblichen Basilica die Buchstaben V RNI zeigt (Handb. Taf. 4.). Das ist nun jetzt vollständig beseitigt, da in Folge der von mir nachgewiesenen wahren Orientirung des Plans die Buchstaben der Fragmente B und VLIA verkehrt stehen würden, und also gar nicht auf die Basilica bezogen werden können, wie es auch schon aus anderen Gründen von mir verworfen worden war. Handb. Anm. 628. — Endlich das Bedenken, wo die Namen *Divo Vespasiano Augusto* sollten gestanden haben, wenn sie zur Inschrift der acht Säulen gehörten; denn das ganze Architrav ist mit den Worten *Senatus — restituit* ausgefüllt. Da nun bestimmt vorausgesetzt wurde, dass wir die Vorderseite des Tempels vor uns hätten, so konnte für jene nicht leicht eine Stelle gefunden werden. Auf die Reihenfolge der Tempel im Curiosum und andere Zeugnisse wurde nicht geachtet, und die Inschriften des Anonymus wurden so abgetheilt, dass das Punktum zwischen *Divo Vespasiano Augusto* und *S. P. Q. R.* gestrichen, und die ersteren Namen zur zweiten Inschrift gezogen wurden, so dass nun der mittlere Tempel als Vespasiantempel, die acht Säulen als Saturnustempel erschienen.

In Bezug nun auf die von Osann edirten Inschriften hat Hr. Pr. schon im Eingange der Recension S. 486. bemerkt: „dass einer genauen Abschrift zufolge, welche Hr. Canina von jenem Manuscript zu Florenz (der Riccardiana) habe nehmen lassen — jenes Mspt. dem Einsiedlensis bei Mabillon und noch mehr bei Hänel genau entspreche, und nichts Anderes sein könne als eine jüngere Copie von jenem Codex oder einem andern ältern Exemplare dieser wichtigen Sammlung.“ Hier theilt er nun die Inschriften aus jener Abschrift ganz gleich-

Digitized by Google

lautend mit dem Einsiedlensis, aber ohne das Punktum nach *augusto* mit.

Ich habe sofort an Hrn. Prof. Osann geschrieben und ihn um gefällige genauere Auskunft über das Mspt. der Riccardiana, dem seine Inschriften entnommen sind, gebeten, und mit grosser, dankbar von mir erkannter Bereitwilligkeit hat er die Güte gehabt, mir schon jetzt auf die an ihn gerichteten Fragen zu antworten. — Die erste betraf die angebliche, von Hrn. Pr. vorausgesetzte Identität seiner Handschrift mit der, von welcher Hr. Canina eine Abschrift hat, und die genau mit dem Einsiedlensis übereinstimmen soll. Darüber hatte mich schon, noch ehe Hrn. Prof. Osanns Schreiben eintraf, die Vergleichung des Anonymus v. Eins. mit den Inschriften der Sylloge belehrt. Es ging daraus klar hervor, dass beide Mspte. gänzlich von einander verschieden sein müssen; denn sie haben zwar viele Inschriften (die auch anderwärts sich finden) mit einander gemein; aber nicht nur fehlen sehr viele im Mspte der Riccardiana, die beim Anonymus stehen; sondern Ersteres enthält auch wieder, was noch mehr beweisend ist, viele, von denen im Einsiedlensis keine Spur ist. Z. B. in unmittelbarer Nähe unserer in Frage stehenden:

S. P. Q. R. L. Metello etc.
P. urb. Ro. S. P. Q. R. Cn. Pompeius Magnus etc.
L. Siccius Dentatus etc.
„*Inscriptio e tropheo divi Octaviani*“
Imp. Caes. divi f. Aug. pont. max. imp. XIIII. tri. pot. XVII. S. P. Q. R. quod eius ductu auspicioque gentes Alpinae omnes etc.
Viam Augustam a porta Rimina etc.
L. Iulio Tromen. Atiliano praef. fabr. etc.

Von dem allen und Anderem steht bei dem Anonymus nichts, und so beantwortet denn auch Hr. Prof. Osann die Identitätsfrage mit Nein, da sich, wenn auch nach so langer Zeit er sich nicht mehr genau entsinne, ob er sämmtliche Inschriften des Mspts. abgeschrieben, oder manche übergangen habe, doch aus dem Mehr und der verschiedenen Ordnung sich die Verschiedenheit ergebe. Genau damit hing die zweite Frage zu-

Digitized by Google

sammen: ob mit den Inschriften der Sylloge auch das Itinerarium des Anon. Eins. verbunden sei? Hr. Prof. Osann erklärt, sich davon nichts angemerkt zu haben, so dass er es nicht glauben könne. Seiner Erinnerung nach habe der Ricc. nichts als die Handschriftensammlung enthalten, sei ihm aber allerdings nur als eine Abschrift (von italiänischer Hand) erschienen. Vgl. *Sylloge*. p. 502. Die Verneinung ist übrigens schon in der Beantwortung der ersten Frage enthalten. Ueber die dritte Frage nun, worauf am meisten ankam: Ob die in Frage stehenden, die Tempel am Clivus betreffenden Inschriften in der Handschrift fortlaufend oder abgesetzt geschrieben, oder in irgend einer Art abgetheilt seien? hat Hr. Prof. Osann mir folgende überaus schätzbare Mittheilung gemacht:

> „Nach der von mir genommenen Abschrift stehen dieselben zwar hinter einander, aber abgesetzt; so dass jede als eine besondere für sich anzusehen. Auch bemerke ich ausdrücklich, dass die Worte DIVO VESPASIANO AVGVSTO am Schluss der ersten Inschrift stehen.“

Er glaubt mit Recht, dass die Hdschr. der Ricc., aus welcher Bunsen, *Annali del Inst.* VIII. p. 223. (nach Kellermann) die drei Inschriften völlig übereinstimmend mit dem in der Sylloge gegebenen Abdrucke mitgetheilt hat, eben die von ihm gebrauchte sei*). Die Bibliotheknummer ist, wie *Syll.* p. 502. angegeben, 767., und Hr. Pr. wird vielleicht Gelegenheit haben, sich Gewissheit zu verschaffen.

„So steht es also“ — um Hrn. Pr. seine eigenen Worte zurückzugeben — „so steht es also hier mit dieser Frage“, bei deren Entscheidung er „meine gewöhn-

*) Ich hatte vermuthet, die Sammlung könne von Poggio herrühren, diess aber in den Nachträgen widerrufen. In einer Anmerkung sagt Hr. Pr. „Warum der Verf. dort behauptet, der Urheber dieser Sammlung halte die acht Säulen für den Concordientempel, ist nicht klar.“ Meine Worte sind: Die Florentiner Inschriftensammlung kann nicht von Poggio herrühren; denn ER hielt die acht Säulen für den Concordientempel: nämlich ER = Poggio. Nun wird es klar sein!

Digitized by Google

liche Zuversicht“ anklagt; während er jetzt wird gestehen müssen, dass, wenn auch selbst ein Irrthum über die Inschriften der Riccardiana obgewaltet hätte, ich doch nach dem, was mir vorlag, gar nicht anders hätte entscheiden können.

Was die Stelle anlangt, wo die Namen Divo Vespasiano Augusto sich mögen befunden haben, so hat Bunsen sich dahin erklärt, dass die noch stehenden acht Säulen der Rückseite des Tempels angehören und die Vorderseite nach Mittag gekehrt war: dort natürlich hätte die Hauptinschrift, der Name, gestanden. Diese Trennung der Inschrift mag auf den ersten Blick allerdings auffällig erscheinen; genauer betrachtet ist sie aber so unnatürlich nicht. Abgesehen davon, dass die Restitution augenscheinlich einer Zeit des tiefen Verfalls der Baukunst angehört und fast barbarisch genannt werden kann, so dass die Regeln der Architektonik keine strenge Anwendung darauf finden können, scheint mir hauptsächlich Folgendes zu beachten. Man hat die Worte Divo Vespasiano Augusto als eine Inschrift für sich zu betrachten, welche von jeher über der Fronte des Tempels, der pars antica, stand; ganz einfach, wie etwa am Faustinatempel: DIVO ANTONINO ET DIVAE FAVSTINAE EX S. C. Die Inschrift, welche die Restitution meldet, ist davon ganz unabhängig und besteht für sich, und es kann also eigentlich nicht von Trennung die Rede sein. Wenn nun an einem anderen Orte es sehr seltsam scheinen könnte, dass die Dedications- oder Restitutionsinschrift auf die Rückseite gesetzt worden, so konnte diess doch bei der Lage dieses Tempels, wenn die Rückseite dem Forum und Clivus Capitolinus zugekehrt war, gar nicht unpassend erscheinen. — Ich möchte aber dem Zweifel daran eine andere Frage entgegenstellen: wo dieselben Namen, D. V. A. auf dem Tempel der drei Säulen könnten gestanden haben? Ich betrachte das, da ich nur nach der Erinnerung schreibe, nur als Frage: könnte ich jetzt vor die drei Säulen treten, so würde ich selbst die Antwort geben. Wenn nämlich die Namen D. V. A. zur Inschrift derselben gehört hätten, so fällt es noch mehr in die Augen, dass sie ganz für sich zu betrachten sein würden, da nicht nur die Verbindung mit restituerunt an sich wenig schicklich, sondern

auch die Stellung ganz unnatürlich sein würde. Dann scheint es mir aber ganz undenkbar, dass die drei Namen in einer Reihe mit der folgenden Inschrift S. P. Q. R. Impp. etc. gestanden haben könnten; sie müssten eine Reihe für sich gebildet haben. Wie ich mich nun der Verhältnisse des Gebälks und der noch vorhandenen Buchstaben erinnere, ist auf dem Architrav nur für zwei Reihen Platz gewesen, und diese werden von der Inschrift S. P. Q. R. — restituerunt. in Anspruch genommen, so dass darüber nicht noch Divo Vespasiano Augusto gestanden haben könnte. Ich erwähne das indessen nur beiläufig, indem gar nichts mehr darauf ankömmt, sobald einmal durch andere Beweise festgestellt ist, dass die acht Säulen dem Vespasiantempel angehören.

Hr. Canina glaubt in neuester Zeit durch die bald nach meiner Abreise aus Rom erfolgte Aufräumung des Tabularium noch ein Argument für seine Meinung gewonnen zu haben, weil sich gezeigt hat, dass aus demselben ein Gang bis zum Niveau des Clivus Capitolinus führte und eine Thüre dort war. Da nun diese durch den Tempel der drei Säulen verschlossen worden sei, so gehe daraus hervor, dass dieser erst in später Zeit entstanden, nicht der alte Saturnustempel sein könne*). Ich habe darauf entgegnet, dass der Tempel der drei Säulen zuletzt von Septimius Severus erbaut worden sei, und dass, zumal da unter diesem Kaiser am Clivus bedeutende Veränderungen vorgegangen zu sein scheinen, sehr wohl erst

*) Wenn Hr. Pr. auch noch von einer, nach Albertinus, *de mirab. Rom.* bei den drei Säulen mit vielen anderen Marmorwerken ausgegrabenen Basis mit der Inschr. *Vicennalia Imperatorum* einen Beweis entnimmt, so will ich dem einen anderen gleichen entgegenstellen. Im Jahre 1820 wurde in dem schmalen Gange zwischen der Concordia und den drei Säulen, wie man Bunsen versicherte, an ihrer ursprünglichen Stelle, eine Basis gefunden, mit der Inschrift: DIVAE PIAE FAVSTINAE VIATOR Q. AB AER. SAT. Bunsen, *Beschr. d. St. R.* III A. S. 49. *Le forum Romanum.* p. 11. Das dürfte wohl mehr beweisen, als jene Nachricht Albertini's; denn die zwischen dem mittleren Tempel und der Concordia gefundene Basis kann in keiner Beziehung zu den acht Säulen stehen.

Digitized by Google

durch diesen Bau die Thüre verschlossen werden konnte. Hr. Pr. nennt das eine Ausrede und sagt, an Ort und Stelle könne sich ein Jeder leicht überzeugen, dass das nicht so sei. — Ich erwarte darüber genauere Berichte; denn was römische Augen sehen, wenn sie wollen, und nicht sehen, wenn sie nicht wollen, das ist mir hinlänglich bekannt. Es wird sich dann zeigen, was für eine Bestimmung diese Thüre vielleicht kann gehabt haben; aber ohne genaueren Bericht, werde ich mich darüber nicht äussern. Nur möge mir Hr. Pr. nicht zumuthen, von den Beweisen abzugehen, welche das Curiosum urbis Romae, der Anonymus Einsiedlensis und die Osannsche Inschriftensammlung der Riccardiana in grösster Uebereinstimmung geben.

Nun folgt die grosse Frage über die Lage des capitolinischen Tempels. Ich habe bei der Klarheit der für die südliche Spitze (Höhe Caffarelli) zeugenden Stellen und dem Gewichte der übrigen Beweise es nicht der Mühe werth gehalten, das nichtssagende Raisonnement Canina's und Anderer, welche ihn nach Araceli setzen, in meinem Handbuche noch lange zu widerlegen. Hr. Pr., der hier nicht entscheiden will, hält sich doch für „verbunden", die Gründe Canina's und seiner Anhänger in ihrer ganzen Breite mitzutheilen. Damit es nicht scheine, als wolle ich ihnen ausweichen, will ich das langweilige Geschäft ihrer Würdigung übernehmen.

1) Man beruft sich „auf die schöne, wahrhaft imponirende Lage der Kirche Araceli, wo jeder sich gern den Tempel des Iupiter O. M. denken möge (!), während die Höhe Caffarelli der natürlichen Vorstellung davon bei weitem nicht so gut entspreche." Darauf habe ich gar nichts zu erwiedern.

2) Die Arx müsse doch gewiss da gewesen sein, wo es auf Befestigung am meisten ankam: das sei die südliche Spitze. Die Antwort findet sich, Handb. Th. I. S. 388. und in dem nächstens erscheinenden Th. II. S. 18.

3) Substructionen habe nicht nur die Höhe Caffarelli, sondern auch die von Araceli. Natürlich, weil die Moneta dort war; aber nie habe ich von so gewaltigem Unterbaue auf Araceli gelesen, wie auf der Höhe Caffarelli.

Digitized by Google

4) Dionysius sage, der Gipfel, auf welchem Tarquinius den Tempel erbaut habe, sei so spitz gewesen, dass erst durch einen künstlichen Anbau das nöthige Plateau sei geschaffen worden: das passe nur auf Araceli; der Gipfel Caffarelli sei breit und geräumig. Dionys. III, 69. *οὔτε γὰρ εὐπρόσοδος ἦν (ὁ λόφος), οὔτε ὁμαλὸς, ἀλλ' ἀπότομος καὶ εἰς κορυφὴν συναγόμενος ὀξεῖαν· ἀναλήμμασιν ὑψηλοῖς πολλαχόθεν περιλαβὼν, καὶ πολὺν χοῦν εἰς τὸν μεταξὺ τῶν τε ἀναλημμάτων καὶ τῆς κορυφῆς τόπον ἐμφορήσας, ὁμαλὸν γενέσθαι παρεσκεύασε, καὶ πρὸς ὑποδοχὴν ἱερῶν ἐπιτηδειότατον.* Was heisst das? Nicht dass es auf der Höhe an Raum gefehlt habe; sondern der Berg war erstlich nicht leicht zugänglich: er war schroff, *ἀπότομος*; er war ferner nicht *ὁμαλὸς*, die Höhe (breit oder schmal) bot keine ebene Fläche dar, sondern lief spitz zu. Deshalb wurde, wo es nöthig war, aufgemauert und zwischen den Aufmauerungen und der höheren Erhebung des Felsen ausgefüllt, so dass, nicht die breite, sondern die ebene Fläche gewonnen wurde. — Ich wünschte übrigens wohl zu wissen, wie auf der engen Räumlichkeit von Araceli alle die Gebäude hätten Platz finden können, welche notorisch beim capitolinischen Tempel sich befanden.

5) Dionysius sage ausdrücklich (IV, 61.), der Tempel sei gegen Mittag gewendet gewesen, aus andern Erzählungen aber gehe hervor, dass er gegen das Forum gerichtet gewesen sei, was bei einer Lage auf dem südlichen Gipfel gar nicht möglich gewesen sei. Hätte doch Hr. Pr. angegeben, wo gesagt werden solle, die Fronte des Tempels sei dem Forum zugekehrt gewesen! Ich wüsste es nicht nachzuweisen, hätte mir nicht Hr. Braun in Rom dasselbe Argument vorgehalten. Die Stelle ist bei Cic. Catil. III, 8. (haruspices) *iusserunt simulacrum Iovis facere maius et in excelso collocare, et contra, atque ante fuerat, ad orientem convertere. ac se sperare dixerunt, si illud signum, quod videtis, solis ortum et forum curiamque conspiceret, fore* etc. Darauf hätte nun Hr. Pr. die vollständige Antwort in meinem Handb. S. 394. Anm. 764. finden können. Er würde eingesehen haben, dass von dem Tempel überhaupt

Digitized by Google

gar nicht die Rede ist, sondern von einer Iupiterstatue, die nicht auf einem Akroterium stand, sondern „in Capitolio" auf eine hohe Säule gestellt war. Dio Cass. XXXVII, 9. Iul. Obs. 122. Cic. de div. I, 12. Er würde auch, wenn es ihm um die Wahrheit und nicht nur um Hrn. Canina zu thun gewesen wäre, haben eingestehen müssen, dass eine auf der Höhe von Araceli aufgestellte Statue, die nach Osten gerichtet war, schlechterdings nicht auf das Forum und die Curie sehen konnte, während sie nothwendig dahin sehen musste, wenn ihr Standort auf dem südlichen Gipfel war! — Herr Braun fügt noch andere Gründe hinzu:

6) Die Triumphalfasten seien bei der Kirche S. Martina gefunden worden; sie seien gewiss am Tempel des Iupiter angebracht gewesen, und von da hinabgestürzt. — Wie wenn ich nun sagte: die Triumphalfasten seien gewiss ehemals mit den Consularfasten bei der Curie gewesen und nachher auch an Domitians Senatsgebäude, das eben an der Stelle von S. Martina lag? — Wegen des Clivus Capitolinus brauche ich nur auf Bunsen, *Beschr.* III A. S. 56 f. zu verweisen, der sehr richtig sagt, dass die römischen Antiquare „fortfahren, ihn, dem Augenscheine zum Trotze dahin fortgehen zu lassen, wo ihr Iupitertempel liege." Vgl. mein Handb. Anm. 754.

Ich will nicht die sämmtlichen Gründe für die Lage des Tempels auf der südlichen Höhe wiederholen; ich will nur Hrn. Pr. fragen, wie, wenn er auf Araceli lag, die Vitellianer ihn von den Centum gradus der Rupes Tarpeia aus stürmen konnten? wie, wenn die Moneta auf der Höhe Caffarelli lag, von dem Tempel der Concordia zu ihr eine Treppe führen konnte? wie Caligula zum capitolinischen Tempel (und zwar über die Basilica Iulia) eine Brücke vom Palatin aus bauen konnte, wenn er nicht auf der Höhe Caffarelli lag? Aber vor Allem und ehe ein Wort weiter verloren wird, fordere ich Hrn. Pr. und Hrn. Br. auf, die Stelle bei Dionysius X, 14. zu interpretiren, wonach Herdonius da landet, wo das Capitol ist, noch nicht ein Stadium vom Flusse; durch das carmentalische Thor eindringt, des Capitols sich bemächtigt und nachdem er es besetzt hat, wei-

Digitized by Google

ter nach der Arx zieht und auch sie einnimmt: *ἐκεῖθεν δ' ἐπὶ τὴν ἄκραν ὠσάμενος (ἔστι δὲ τῷ Καπιτωλίῳ προσεχής) κἀκείνης ἐγεγόνει κύριος.* Daran mögen die Herren ihre Exegetik zeigen; eher kein Wort wieder darüber.

Hr. Pr. sagt zum Schlusse dieser Apologie des Irrthums: er bemerke nur noch „dass die Vermuthung, dass die Kirche S. M. in araceli ihren Namen von der ehemaligen Arx (in arce) habe, auf nicht geringerer Unkunde der kirchlichen und mittelalterlichen Alterthümer Roms beruhe, als die Ableitung des Namens Piazza Navona von den Navalia, von welcher ich so eingenommen sei, dass ich S. 669. sogar den durch viele Urkunden, ja noch durch den officiellen Sprachgebrauch jetziger Zeit aufs festeste begründeten ältern Namen jenes Platzes, Agon, in Agone, Agonalis für eine blosse Fiction der Antiquare erkläre." — Was die Kirche Araceli anlangt, so will ich Hrn. Pr. den frommen Glauben an einen Altar, den Augustus dort Christus erbaut habe, nicht rauben: ich tröste mich damit, dass ich die Unkunde der kirchlichen Alterthümer mit Niebuhr theile, der zuerst die Erklärung gegeben hat, und der darin dochwohl nicht weniger bewandert war, als Hr. Pr. und solche Traditionen besser zu würdigen verstand als er. — Was aber die Piazza Navona betrifft, so ist das eine Verdrehung meiner Worte. Die Ableitung von Navalia war ein Einfall, den ich in der lateinischen Schrift hingeworfen habe; im Handbuche habe ich ihn nicht wiederholt. Den Namen in Agone habe ich nicht abgeleugnet, sondern Anm. 1460. gesagt: wenn, wie Nibby anführe, eine Kirche in den Thermen Alexanders *in crypta Agonis* genannt worden sei, so sei es möglich, dass die Piazza Navona den Namen *Agon* geführt habe, und er sei der Bestimmung des Platzes angemessen; denn es war hier das Stadium Domitians, für griechische Agonen bestimmt. Aber den Circus Agonalis, in dem die Agonalia gefeiert worden seien, den nenne ich jetzt eben so bestimmt noch eine Erfindung der Antiquare.

Vom Germalus sagt Hr. Pr. S. 503. „Er ist nicht sowohl der dem Capitol gegenüberliegende Abhang, wie der Verf. sagt, als die sanfte Abdachung gegen das Velabrum." Auch

Digitized by Google

ich habe gesagt, S. 418. es sei nicht recht klar, aus welchem Grunde er vom Palatin unterschieden werde: „vielleicht ist er darin zu suchen, dass sich die Abdachung besonders gegen den Ianus des Forum Boarium hin in Absätzen weiter vorschob.“

Wenn dann Hr. Pr. S. 503. sagt: „In derselben Gegend, keinesweges bei S. Teodoro, lag das Lupercal.“, so bezieht sich das vermuthlich darauf, dass ich von der Ficus Ruminalis des Comitium sprechend S. 293. gesagt hatte, die wahre Ficus Ruminalis sei keinesweges auf dem Comitium gewesen „sondern bei dem Lupercal am Palatin (S. Teodoro).“, womit nur die Seite des Palatin (wie öfter) bezeichnet werden sollte. Aber es wird von Hrn. Pr. nicht unbemerkt geblieben sein, dass ich im Abschnitte vom Palatin S. 418. 420. das Lupercal zwischen die Porta Romanula und die westliche Ecke des Hügels gesetzt habe.

Eines der merkwürdigsten Beispiele von Condescendance gegen Hrn. Canina findet sich ebendaselbst. „Denn hier (gegen die westliche Ecke des Palatin) ist nothwendig die Porta Romanula anzusetzen, mit Canina, welcher nur darin irrt, dass er das dortige Thor Porta Mugionis nennt. Solcher Logik zufolge würde man auch richtig sagen: Der Strauss ist ein Säugethier, nach Hrn. N. N., der nur darin irrt, dass er ihn ein Säugethier nennt! Aber Hr. Pr. konnte sich nicht entschliessen zu sagen, mit Becker. Das ist ja eben das Unsinnige und vom Mangel an allem Verständnisse der Alten Zeugende, dass Hr. Canina hieher die Porta Mugionis und an den Titusbogen die Romanula setzt.

Die einzige Berichtigung, für die ich Hrn. Pr. dankbar bin, betrifft die Scalae Caci. Aus der von mir übersehenen Stelle bei Diodor. Sic. IV, 21. ergiebt sich klar, dass bei Solin. 1, 18. nicht geändert werden darf Scalae Caii. Ich verweise dazu noch auf Fest. p. 266 M., wo wahrscheinlich zu lesen ist: *quorum subiecti qui fuerint Caci unicarum virium imperio, montem Palatinum, in quo frequentissimi consederint, appellavisse a viribus regentis Valentiam.* — Ich will auch nicht vergessen, für die Nachweisung des Orts

Digitized by Google

des Arcus Augusti neben der Aedes Divi Iulii zu danken, nach dem Scholion zu Virg. Aen. VII, 606. bei Mai, *Class. Auct.* t. VII. Wie rühmend wollte ich es anerkennen, wenn Hr. Pr. mehr solche Berichtigungen oder Nachträge geliefert hätte!

Nun kömmt Hr. Pr. zum Marsfelde. Er hatte schon S. 487. gesagt, dass ich in diesem Abschnitte die historische Ordnung ganz aufgegeben habe, und wiederholt hier: „Der Verf. schliesst sich hier ganz der Notitia an, worüber, wie schon bemerkt worden, die interessantern und folgenreichen historisch-genetischen Gesichtspunkte verloren gehen.“ Ich muss glauben, dass Hr. Pr. diesen Abschnitt gar nicht gelesen hat; sonst würde er gefunden haben, dass die Behandlung ganz übereinstimmend mit den früheren ist, und dass ich selbst S. 600. sage, die Notitia könne hier gar nicht zum Führer dienen, und S. 620. „Die wenigsten hier genannten Gebäude werden von der Notitia genannt.“ So weit es immer mit dem topographischen Zwecke vereinbar war, habe ich die historische Ordnung verfolgt und wenn Hr. Pr. nachträglich den Abschnitt durchsehen will, wird er namentlich beim Marsfelde finden, dass ich nach der Grenzbestimmung S. 621—631. von der ältesten Zeit und der Zeit der Republik, wo die Nachrichten dürftig sind, gehandelt habe; dann S. 631—643. von den Bauten des Agrippa, Augustus und Statilius Taurus, und von da in völlig chronologischer Folge von den späteren Anlagen bis auf Theodosius. — Dass ich aber nicht eine breitere Beschreibung des Theatrum Pompeii gegeben habe, das ist natürlich, weil eben meine Aufgabe nicht war, eine Beschreibung zu geben, namentlich dessen, wovon nichts mehr oder so gut als nichts sichtbar ist. — Nur auf den Campus Agrippae scheint Hr. Pr. einen Blick geworfen zu haben. Er sagt darüber S. 505. „So wird der Campus Agrippae ohne die Septa Iulia besprochen und deshalb nicht richtig verstanden.“ Hr. Pr. hat nicht erklärt, wie er ihn verstehe; aber vermuthlich stimmt er Urlichs bei, und das veranlasst mich, über diesen Punkt etwas Mehreres zu sagen. Ich habe es bisher, wie ich immer gekonnt, vermieden viel gegen Hrn. Urlichs zu sagen, da ich

Digitized by Google

nicht muthwillig tadele, wo ich nicht muss. Gegen Canina und die Beschreibung d. St. R. musste ich entschieden auftreten; doch konnte es genügen, wenn ich gegen Letztere im Allgemeinen sprach, und nicht immer Hrn. U. nannte; aber Hr. Pr. hat wiederholt seine Beschreibung des Marsfeldes um ihrer historisch-genetischen Entwickelung willen im Gegensatze zu meiner Behandlung gepriesen, und darum will ich, was ich über diesen Punkt zu sagen habe, an diesen Campus Agrippae anknüpfen. Herr Urlichs sagt, nachdem er die Septa Iulia besprochen, *Beschr. d. St. R.* III C. S. 112.

„Es bleibt uns jetzt nur der Raum zu betrachten übrig, wo vor den Wahlen und dem Abstimmen das Volk sich versammelte, die Candidaten sich empfahlen, von ihnen und ihren Begünstigern Reden gehalten wurden, die Obrigkeiten Mittheilungen machten u. s. w., kurz ein eigentliches Feld, wofür, nachdem durch jene kolossalen Gebäude das Feld an der Tiber von den politischen Anlagen getrennt war, in der neunten Region Augustus, d. h. in der Gegend vom Corso links, sich kein Platz mehr fand. Auch diesem Bedürfnisse half Agrippa ab. Er baute ein eigenes Feld, mit Hallen umgeben, das er nach seinem Namen benannte, nach seinem Tode 746 Augustus zusammen mit dem Diribitorium einweihte. Die enge Verbindung, worin es mit diesem bei Dio Cassius (LV, 8.) vorkömmt, lässt schon vermuthen, dass es nicht weit davon gelegen haben kann, und erwägt man den Zweck der Anlage, so wird man diess noch wahrscheinlicher finden. Da es nun aber in der Notitia in der siebenten Region neben dem Tempel der Sonne, den wir (ja wohl!) Bd. III. Abth. 2. S. 386. auf der Stelle des Palastes Colonna nachgewiesen (!) haben (s. darüber mein Handb. S. 587 ff.), verzeichnet wird, so ist klar, dass es an den Corso, die Regionsgränze, anstiess und nördlich von Piazza degli Apostoli lag. Wir glauben daher nicht zu irren, wenn wir die Ansicht Donati's (III, 19.), welche jener ausgezeichnete Forscher zweifelhaft ausspricht, für gewiss halten und dem Felde den Raum zwischen Fontana Trevi, dem Mittelpunkte seiner Wasserleitung und dem Corso anweisen. Die Halle, welche das Feld umschloss,

die Porticus der Pola, wurde von der Schwester des Feldherrn erst später errichtet.“

So weit Hr. U. — Belege sind, ausser jener nur von der Dedication sprechenden Stelle aus Dio Cassius, nicht beigebracht, und ich muss Hrn. U. im Interesse der römischen Topographie auffordern, anzugeben, woher er alle diese Nachrichten über die Bestimmung des Campus Agrippae hat? Sind mir bei meinem Excerpiren die alten Zeugnisse entgangen, so bescheide ich mich; bis aber etwas nachgewiesen ist, werde ich glauben, dass von allem dem kein Wort wahr ist; dass es nur Hrn. U. eigene Einbildungen sind, hervorgegangen aus seiner „genetisch-constructiven“ Methode, die Hr. Pr. mir anempfiehlt. — Was die enge Verbindung des Campus Agrippae mit dem Diribitorium bei Dio Cassius anlangt, so verhält es sich damit so: er sagt, *τό τε πεδίον τὸ Ἀγρίππειον πλὴν τῆς στοᾶς καὶ τὸ Δειριβιτώριον αὐτὸς ὁ Αὔγουστος ἐδημοσίευσε.* Das heisst also: nach Agrippa's Tode dedicirte Augustus die von ihm erbaueten und unveröffentlicht hinterlassenen Werke: den Campus Agrippae, mit Ausnahme der Porticus, und das Diribitorium: weiter nichts, und daraus, dass Augustus beide dedicirte schliesst Hr. U., dass sie nahe beisammen müssten gelegen haben! Weiter sagt er nun, der Campus Agrippae habe neben dem Tempel des Sol und dieser auf dem Quirinal gelegen; aber der Quirinal war die sechste Region, der Campus Agrippae lag in der siebenten: Notitia. Reg. VII. *Campum Agrippae, Templum Solis et Castra.*, und in dem Campus Agrippae selbst war der Tempel des Sol. Catal. Imp. Vienn. *Templum Solis et Castra in Campo Agrippae dedicavit* (Aurelian.). Welche Leichtfertigkeit und Fehlerhaftigkeit der Annahmen! Und Hr. U. kannte den Catal. imp. sehr wohl; aber was dieser sagt, passte nicht zu der Lage des Sonnentempels auf dem Quirinale, für die er nun einmal entschieden hatte!

Ueber die Porticus Polae aber haben wir in der neuesten Zeit eine sehr ergötzliche Nachricht erhalten. Einer der bekannten Correspondenzartikel aus Rom in der *Beil.*

Digitized by Google

zu der Augsb. Allg. Zeitung Nr. 83. d. J. enthält Folgendes:

„Bei der Restauration der St. Marcus-Kirche in Palazzo di Venezia (Dienstwohnung des k. k. österreichischen Botschafters) entdeckte Monsignor Bartolini ein für die classische und christliche Alterthumswissenschaft ausserordentlich wichtiges Hypogeum. Es ist eine Unterkirche. Sie zeigt Substructionen aus umfangreichen Travertinblöcken, die mit denen vom Architekten Canina untersuchten des Palazzo Doria und der Kirche Sta Maria in via lata eine Arbeit sind. Man ist nun einig, dass über diesen gigantischen Resten des Alterthums einst die von M. Agrippa's Schwester Polla erbaute Basilica Pollatina, auch Palatina, sich erhob. Bekanntlich versammelte sich das römische Volk an den Septijulien (?) in ihr" etc.

Das ist erstlich eine Probe römischer Philologie, die es möglich findet, dass von dem Namen Pola oder Polla eine Adjektivform Pollatinus abgeleitet werden könne! Wie steht es aber mit der ganzen Annahme? Die Kirche S. Marco in Pal. di Venezia führte im Mittelalter den Beinamen *ad Palatinas* und die Gegend der Rione Pigna wird auch im Ordo Rom. v. J. 1143. b. *Mabill. Mus. Ital.* II. p. 143. so bezeichnet: *ascendit per Pineam iuxta Palatinam.* Was darüber etwa Nibby in dem neu erschienenen Werke mitgetheilt haben kann, ist mir noch nicht bekannt geworden. Aber was eine Basilica Pollatina anlangt, so steht es damit so. Ausser der Erwähnung der *στοὰ* bei Dio Cassius, *ἣν ἡ Πώλα, ἡ ἀδελφὴ αὐτοῦ (᾿Αγρίππα), ἡ καὶ τοὺς δρόμους διακοσμήσασα, ἐποίει*, und vielleicht Plin. III, 2, 3., ist mir durchaus keine Erwähnung dieses Baues bekannt und wahrscheinlich hatte er einen anderen Namen. Nun kann *στοὰ* allerdings eben so gut eine Basilica bedeuten als eine Porticus; aber das Letztere ist wahrscheinlicher und ich habe nachzuweisen gesucht, dass es die öfter erwähnte Porticus Europae gewesen sein möge. Handb. S. 596. vgl. S. 610. Anm. 1287. Doch das soll hier gleichviel gelten: nur das ist gewiss, dass die *στοὰ* zum Campus Agrippae gehörte: Dio Cass. a. a. O. *τὸ πεδίον τὸ ᾿Αγρίππειον πλὴν τῆς στοᾶς.*

Der Campus Agrippae aber liegt in der siebenten Region; Palazzo di Venezia mit der Kirche S. Marco in der neunten, und also können die gefundenen Substructionen nicht dem Baue der Polla angehören. Gleichwohl ist man in Rom bereits darüber einig, und schafft eine Basilica Pollatina im Campus Martius. Das ist römische Topographie in Rom! — Ich wage, ehe ich nicht genaueren Bericht über die Entdeckung habe, kein Urtheil, wozu die Substructionen gehört haben mögen; aber es scheint sehr natürlich, dass bis hieher die Porticus Septorum reichten. Vgl. Handb. S. 625.

Das könnte vielleicht genügen; aber Hr. Pr. hat durch die Parallele mit Hrn. Urlichs eine zu starke Aufforderung an mich ergehen lassen, als dass ich nicht genöthigt wäre, da es sein soll, noch einige Andeutungen über den wissenschaftlichen Werth der von Urlichs gelieferten Abhandlung über das Marsfeld zu geben, bis eine ausführlichere Kritik derselben von mir erfolgt. — Ich will mich nur an die beiden ersten Blätter halten. Da findet sich Unrichtigkeit über Unrichtigkeit; und die irrigen Behauptungen werden nicht nur einfach hingestellt, sondern Alles wird in der mehrerwähnten genetisch-historischen Weise als natürlich und nothwendig aus der bürgerlichen und kirchlichen (um den Ausdruck mit Göttling zu gebrauchen) Verfassung hervorgehend dargestellt.

Da finden wir S. 4. noch die Gräber der Cincier an der Porta Romanula; s. *de Rom. vet. mur. atq. port.* p. 48. Es wird ebend. bei Gelegenheit der Doliola über die Wohnung des Flamen Quirinalis und der anderen oberen Priester Folgendes ausgesprochen:

„Diese lag also an der Cloaca maxima, d. h. fern von dem Tempel des Quirinus*), höchst wahrscheinlich, wie die

---

*) Erwähnt sei hiebei, dass Plutarch. Camill. 20. ganz anders darüber berichtet: *τὰ πλεῖστα τῶν ἱερῶν τότε τὰς κόρας ἐμβαλούσας εἰς πίθους δύο κατὰ γῆς κρύψαι ὑπὸ τὸν νεὼν τοῦ Κυρίνου, καὶ τὸν τόπον ἐκεῖνον ἔτι καὶ νῦν τῶν Πιθίσκων φέρεσθαι τὴν ἐπωνυμίαν.* Das ist aber ganz gewiss Missverständniss. Die im Handb. S. 484. Anm. 1005. aus Varro, Livius, Paulus Diac. und Placidus an-

Verbindung mit den Vestalinnen*) anzeigt, da, wo der vornehmste Flamen, der des Iuppiter (Dialis) wohnte, in der Regia. Diese war eine Art Kloster (!) für die vornehmsten Priester, den rex sacrificulus, den Erben des königlichen Ansehens, dann den Flamen des beiden Stämmen, Römern und Sabinern, gemeinschaftlichen Himmelsbeherrschers (Dialis), den Flamen des römischen Mars, den des sabinischen Quirinus, welche alle dem Comitium nahe wohnen mussten (!), um feierliche Handlungen vorzunehmen. Alle hatten ihre Amtswohnungen (aedes) in demselben Bezirke, deren Mittelpunkt der Tempel der Vesta war, vgl. Bd. III. Thl. 2. S. 50 ff.**). Hier also lagen auch vermuthlich die Doliola." — In einer Anmerkung wird am Schlusse noch gesagt: „dass der Pontifex Maximus nicht in der Regia wohnte, hat Ambrosch (Stud.) S. 30 ff. gegen Bunsen bewiesen." S. mein Handb. S. 228 — 237.

Ich gestehe, dass mir bei solchem Gewirre schwindelt. Belege werden natürlich für keine der Behauptungen angeführt: das ist die Art dieser gerühmten Methode, der nichts unangenehmer ist, als wenn man mit antiquarischer Dürre und Trockenheit nach quellenmässiger Begründung fragt. Ich muss es dennoch thun. Die Doliola lagen an der Cloaca maxima im Forum Boarium (Handb. S. 484.); dort war auch die Woh-

geführten Stellen beweisen auf das Entschiedenste, dass die Stelle an der Cloaca maxima war. Aus Livius: *optimum ducunt condita in doliolis sacello proximo aedibus flaminis Quirinalis, ubi nunc despui religio est, defodere.* erklärt es sich, wie der Irrthum entstand.

*) Diese Verbindung besteht in nichts anderem, als dass eben der Flamen mit den Vestalen gemeinschaftlich die Heiligthümer vergräbt, nachdem darüber Rath gepflogen worden ist, wo es am sichersten sein werde, und man darüber einig geworden ist, dass die Stelle am Hause des Flamen zu wählen sei.

**) Bunsen ist weit entfernt gewesen, den Vestatempel zum Mittelpunkte aller dieser Priesterwohnungen zu machen. Er hat natürlich bei der Vesta nur die Regia annehmen können, und hat nur irrig, verleitet durch Dio Cassius und aus Missverständniss des Clivus sacer die domus regis in die Nähe bringen zu müssen geglaubt.

nung jenes Flamen Quirinalis, der mit den Vestalinnen die Sacra in doliolis in einem Sacellum bei seinem Hause vergrub. Der Vestatempel hingegen mit der Regia und den Wohnungen der Jungfrauen lag am Comitium bei S. Maria Liberatrice. Das kann eine Entfernung von 1500—1800 Fuss geben: wie war es doch nun, dass der Flamen Quirinalis zugleich an der Cloaca maxima und auch in dem „Kloster" der Regia wohnte und die Doliola bei der Vesta waren? — Der Flamen Dialis soll auch in der Regia gewohnt haben, und doch war seine Wohnung auf dem Palatin. Dio Cass. LIV, 24.: wie verträgt sich das? — Das Haus des Rex sacrificulus, die *domus regis*, lag an dem einen Endpunkte der Sacra via, die Regia an dem entgegengesetzten (Fest. p. 290. Handb. S. 226.): wie hat er doch auch in der Regia wohnen können? — Was endlich denkt sich Hr. U. unter der Regia Numae? Einen Bezirk der von der Cloaca maxima bis zur domus Regis, etwa beim Titusbogen reichte? — An Hrn. Urlichs ganzer Klosterhypothese ist nicht ein haltbares Wort; weder der Rex sacrorum, noch der Flamen Dialis wohnten dort, und ob die Flamines Martialis und Quirinalis Staatsgebäude bewohnt haben, ist nicht einmal bekannt, wenn auch wahrscheinlich. Sie alle sind wieder aus der Regia herauszutreiben, damit der Pontifex Maximus, dessen Amtswohnung sie war, darin Platz finde.

S. 5. setzt Hr. U. das Terentum zwischen Capitol und Tiber, also wohl an das Forum Olitorium beim Theatrum Marcelli, auf dem Plane aber gar unterhalb Ponte rotto an das Forum Boarium oder nach seinem Dafürhalten das Velabrum *). Aber ist denn hier das Marsfeld? Nie hat ein Römer auch nur den Circus Flaminius zum Marsfelde gerechnet; nie sind die Porticus Octaviae, die Tempel des Apollo, der Bellona u. s. w. in Campo Martio genannt worden; aber unerhört vollends wäre

*) An derselben Stelle, dicht am Ufer des Flusses, zeigt der Plan auch das Pulchrum litus. Dass also die Casa Romuli am Palatin an der Treppe des Pulchrum litus lag (*παρὰ τοὺς λεγομένους βαθμοὺς Καλῆς ἀκτῆς*. Plutarch. Rom. 20.), das kömmt dabei nicht in Betracht!

Digitized by Google

es, auch das Forum Olitorium, oder gar die Gegend unterhalb Ponte rotto, das Forum Boarium, zum Marsfelde zu ziehen, oder auch nur daran grenzen zu lassen! Und doch lag das Tarentum *in extremo Campo Martio*, und zwar *ὅπῃ στεινότατον*. (Handb. S. 628 f. Anm. 1329. 1330. S. 641. Anm. 1371.) Wo war nun der extremus Campus Martius? Südlich bei der Villa publica (etwa Palazzo di Venezia), Varro de re rust. III, 2. Handb. S. 624., nördlich in der Gegend des Mausoleum Augusti, und dort war das *πεδίον στεινότατον*, wozu auch ganz vortrefflich passt, was Valer. Max. II, 4, 5. von Valesius erzählt: (e Sabinis) *Ostiam petens nocte concubia ad Martium campum appulit.* — Das Alles bleibt von Hrn. U. unberücksichtigt; er führt nur Ovid. Fast. I, 501. an, und sagt, dort sei Terentum „der Ort, wo die Flotte Evanders unter dem Palatin anlege." Aber davon sagt wieder Ovid kein Wort. Es heisst:

Iamque ratem doctae monitu Carmentis in amnem
Egerat, et Tuscis obvius ibat aquis.
Fluminis illa latus, cui sunt vada iuncta Tarenti,
Aspicit et sparsas per loca sola casas.

Welche Vorstellung der Erzählung Ovids zu Grunde liege, ist sehr dunkel; aber wenn auch Evander nachher auf dem Palatin sich ansiedelte, so kann man doch deshalb nicht gegen alle Zeugnisse das Tarentum aus dem Marsfelde hinwegnehmen und an das Forum Boarium setzen. — Die genetisch-constructive Methode bringt nun aber auch gleich das Tarentum (wo die Ara Ditis et Proserpinae war) mit den vor Hercules Ankunft dem Dis gebrachten Menschenopfern, den stellvertretenden Binsenmännern und dem Pons Sublicius in Verbindung, und deshalb ist es jedenfalls unter Ponte rotto hinabgerückt worden! — Uebrigens sagt Hr. U. „der Sumpfgrund des Terentum." Auch das ist ganz neu. Ich will nicht glauben, dass die *vada Tarenti* bei Ovid dazu Veranlassung gegeben haben; aber woher sonst die Kunde von einer *palus* stammen könne, ist mir unbekannt. Das Tarentum wird ein *πυρφόρον πεδίον* genannt (Zos. II, 3.), ein *fumans solum* (Valer.

Digitized by Google

Max. II, 4, 5.), also ein Boden, dem vulkanischer Rauch entstieg, aber kein Sumpf oder Moor.

S. 6. Dass das Argiletum beim Theatrum Marcelli gelegen habe, dagegen ist Hrn. U. kein Bedenken aufgestiegen: sehr natürlich; denn seine Methode überhebt ihn ja des Gebrauchs der alten Zeugnisse, die ihn hätten belehren können. So müssen denn ebendaselbst auch die Lautolae sein, und natürlich auch der Ianus Numae, bei dem er indessen doch der Widersprüche wegen etwas ins Gedränge gekommen ist.

Das sind die Irrthümer, die auf den ersten vier Seiten zu lesen sind, wo sich auch nicht eine Localität richtig bestimmt findet; eine künftige ausführliche Kritik wird die weiteren verfolgen; hier habe ich nur Hrn. Pr. darauf aufmerksam machen wollen, was für ein Vorbild er mir angerathen hat.

Ich komme nun zu dem letzten von Hrn. Pr. besprochenen Punkte, dem Pons Sublicius, den alle Topographen ohne Ausnahme unter dem Aventine (vor Porta Trigemina) angenommen haben, ich am Forum Boarium innerhalb der Stadtmauer. Hr. Pr. ist gerade nicht abgeneigt; aber die Sache scheint ihm noch nicht entschieden. Er sagt: „Dass man da, wo jetzt P. Rotto steht, eine Brücke von Holz gebaut habe, ist des Umstandes wegen höchst unwahrscheinlich, weil gerade dort, wo der Fluss eine Krümmung macht, die Strömung ausserordentlich stark ist, wie man aus der Geschichte des Ponte rotto bei Vasari zur Genüge erfahren kann. Allerdings wird sie ursprünglich innerhalb der Befestigungen gestanden haben; allein es ist nicht unwahrscheinlich, dass man sie später weiter unten geschlagen, in der Gegend am Aventin, wo des lebendigen Verkehrs wegen die Verbindung der Ufer am nothwendigsten war und auf welche mehrere der betreffenden Stellen zunächst hinweisen.“ — Davon weiss nun das Alterthum gar nichts, und die Heiligkeit der Brücke, welche unter der Aufsicht der Pontifices stand und deren Ausbesserung mit Opfern *et uls et cis Tiberim* und grossem Ceremoniel verbunden war, schliesst den Gedanken, dass sie an einem anderen Orte hätte erbaut werden können, selbst wenn sie weggerissen

Digitized by Google

worden war, gänzlich aus. Alle Zeugnisse bei Varro, Dionysius und Plutarch sprechen bestimmt dagegen, und dass in Ovids Zeit zwei Brücken am Forum Boarium waren, ist ja nicht zu leugnen. Was aber die starke Strömung anlangt, so ist das ganz richtig; aber an der Stelle von Ponte rotto habe ich ja auch den Sublicius nicht angenommen, sondern weiter unterhalb. *De Romae vet. mur. atq. port.* p. 81. „Nec tamen in ipso pontis rupti loco Sublicium fuisse putaverim, sed paullo inferius versus Aventinum.“ Handb. S. 698. „zwischen Ponte rotto und dem Thore“ (Porta Trigemina). Dennoch ist die Brücke häufig von den Fluthen weggerissen worden. S. 694. Anm. 1528. — Uebrigens wirft mir Hr. Pr. vor, dass ich auch hier ungerecht gegen die früheren Topographen sei, die von der Aechtheit des Victor überzeugt natürlich nicht richtig über den Sublicius hätten urtheilen können. Er sei der Urheber der falschen Annahme, was ich übersehe oder verschweige. Aber der Pseudo-Victor führt nur im Verzeichnisse der Brücken auf: *Aemilius*, *qui ante Sublicius;* dass man also die beiden Namen für gleichbedeutend hielt, das ist verzeihlich; aber das ist nur Nebensache: worauf es ankömmt, ist, dass die Brücke nicht vor dem Thore am Aventin, sondern innerhalb der Stadt am Forum Boarium lag. Davon sagt Victor nichts, und so erklärt es sich also auch nicht aus seiner Angabe, warum alle Topographen ohne Ausnahme den Pons Sublicius unter den Aventin gesetzt haben.

Was ist nun von Hrn. Prs. Recension stehen geblieben? Eine dankenswerthe Berichtigung über die Scalae Caci und die Nachweisung des Scholion zu Virgil. Alle übrigen Entgegnungen haben sich nicht nur durchaus nichtig und auf ihn selbst zurückfallend, sondern, was schlimmer ist, auch parteiisch, missgünstig und gehässig erwiesen. Die Tendenz der ganzen Recension ist, Herrn Canina in Schutz zu nehmen, quand même; und daneben mir so wenig zu lassen als möglich. Was hat Hr. Pr. von dem Versuche, Hrn. Canina's topographischen Ruhm zu retten, als, dass es nur noch ans hellere Licht gekommen ist und kommen wird, wie übel es darum steht, und dass dabei für ihn selbst manches Beschä-

Digitized by Google

mende vorgekommen ist. Es finden hier recht eigentlich Plautus Worte Statt:

Miseret te aliorum, tui nec miseret, nec pudet.

Es ist jederzeit thörig, retten zu wollen, was nicht zu retten ist; aber es ist ein schlimmes Vergehen gegen die Wissenschaft, aus Gefälligkeit oder selbst persönlicher Zuneigung dem Irrthume das Wort zu reden; und eigene Ehre ist dabei in keinem Falle zu gewinnen.

Ich bin fest überzeugt, dass meine Topographie im Einzelnen gar manche Berichtigung erfahren wird und muss, und niemand wird sich deren mehr freuen als ich; aber eben so sicher hoffe ich, dass sie in ihren Grundlagen nicht erschüttert werden wird, und dafür ist mir Hrn. Prs. Recension eine sichere Gewähr, und war irgend etwas geeignet, meinem Buche Geltung zu verschaffen, so ist es diese Entgegnung von Rom aus, deren Ausstellungen und Schutzreden wie leichte Seifenblasen bei der ersten Berührung zerplatzen. Und diese Recension — Hr. Pr. wird mich nicht glauben machen, dass sie ganz aus eigenem freiem Antriebe so geschrieben sei; nach allen erhaltenen Mittheilungen war sie beschlossen, noch ehe mein Handbuch erschienen war, und es wird Hrn. Pr. dazu in Rom an keiner Unterstützung gefehlt haben, damit er dem Ausdrucke des römischen Unwillens seinen Namen leihe. Von dieser Seite erwarte ich also wenig mehr, wenn ich auch auf Hrn. Canina's, wie es scheint, zu erwartende neue Schriften begierig bin. Was darauf etwa zu erwiedern sein dürfte, wird sich zeigen. Wenn unterdessen in der nächstens erscheinenden Uebersicht der neueren römisch-topographischen Literatur sich die römische Unwissenschaftlichkeit noch deutlicher herausstellen und neben Hrn. Canina's anzuerkennendem Verdienste auch sein „Sündenregister", wie Hr. Pr. sich ausdrückt, multiplicirt erscheinen sollte, so wird darüber mir kein Vorwurf zu machen sein; denn

Indignis si male dicitur, maledictum id esse dico;
Verum si dignis dicitur, benedictum est meo quidem animo.

und wenn auch hier keine *maledicta* in Plautus Sinne zu ver-

Digitized by Google

stehen sind, so wird doch die Rüge der Unwissenschaftlichkeit und des sorglosen oder hartnäckigen Beharrens beim Irrthume um so gerechter sein.

Dem deutschen Publikum aber, und namentlich denen, welche weniger Gelegenheit haben, die Topographen aus ihren Schriften selbst kennen zu lernen, oder überhaupt sich nicht zu tieferen Forschungen auf diesem Gebiete veranlasst sehen, ihnen allen kann ich nicht dringend genug empfehlen, sich durch Hrn. Prs. Apologie in dem Urtheile über den Werth der bisherigen römischen Topographie nicht irre machen zu lassen und der Reaction gegen die unbefangenere und gründlichere Forschung sich nicht mitschuldig zu machen; sondern dahin mitzuwirken, dass der Irrthum und die Willkühr mehr und mehr verdrängt und der richtigeren Erkenntniss Eingang verschafft werde. Und sollte auch in meiner Topographie mehr Irriges enthalten sein, als ich fürchte, so würde ich doch immer als ihr Hauptverdienst betrachten, die Topographen aus ihrer sorglosen Sicherheit und selbstgefälligen Ruhe aufgerüttelt und das Material in solcher Weise herbeigeschafft zu haben, dass auf dieser Grundlage die Forschung mit Leichtigkeit fortgesetzt werden kann.

Leipzig, im Mai 1844.

Ich benutze die Gelegenheit, um zu dem topographischen Abschnitte des ersten Theils einige Nachträge zu geben; zum Theile nicht unwichtige Stellen, die sich unter anderen Excerpten verloren hatten.

S. 118. ist gesagt, dass die Stelle aus Varro die einzige sei, welche die Porta Ianualis ausdrücklich nenne. Es widerlegt sich das durch die von mir selbst S. 350. aus Macrobius angeführten Worte: auch er nennt sie.

S. 119. Zur Porta Pandana ist noch zu vergleichen Fest. p. 363. *Tarpeiae*.

Digitized by Google

S. 137. Das fanum Carmentis war noch in Gellius Zeit vorhanden. XVIII, 7, 2.

S. 292. Bemerkenswerth ist, dass Dionys. III, 71. das Wunder des Attus Navius am Tribunal geschehen lässt: *ἐκάλει τὸν Νέβιον ἐπὶ τὸ βῆμα, πολλοῦ παρόντος ὄχλου κατὰ τὴν ἀγοράν.* Es stimmt das ganz damit überein, dass er das Puteal Scribonianum oder Libonis über dem Schleifsteine stehen lässt.

S. 309. Das Monumentum Opimii wird, aber ohne weitere Bezeichnung, auch erwähnt von Cic. p. Sest. 67. *L. Opimius — cuius monumentum celeberrimum in foro — relictum est.* Man hat gewiss an den Tempel der Concordia zu denken.

S. 339. Noch eine andere Statue, welche dem Augustus auf dem Forum errichtet wurde, erwähnt Appian. Civ. V, 130.

S. 347. Für die Bedeutung des Senatus als Curie, Gell. XVIII, 7, 5. *senatum dici et pro loco, et pro hominibus.*

S. 405. Wegen des von Caesar wiederhergestellten Monumentum C. Marii vgl. ausser den Nachträgen S. 721. noch Vellei. II, 43, 4.

S. 515. Mit dem Scholiasten Iuvenals vgl. Festus p. 241. *Praetor ad portam.*

S. 543. Die Porticus Livia wird auch erwähnt von Plin. epist. I, 5.

S. 582. Zum Tempel der Venus Erycina vor Porta Collina. Appian. Civ. I, 93.

S. 589. Durch K. F. Hermann, *de loco Apollinis in carmine Horatii saec.* Gott. 1843. p. 8. bin ich erinnert worden, dass Bunsen, *Beschr. d. St. R.* I. S. 698. und Ambrosch, *Stud.* S. 171. in Varro L. L. V, 8. p. 58. *Collis Salutaris quarticeps adversum est pilonarois aedem Salutis.* lesen *adversum est pulvinar.* Hermann fügt noch *Solis* hinzu: *adversum Solis pulvinar.* Es hat viel Wahrscheinlichkeit; besonders, weil das Pulvinar Solis und die Aedes Salutis nicht fern von einander gewesen sein können.

Digitized by Google

S. 604. Auf dem Forum Olitorium war noch die Columna lactaria zu erwähnen. Paul. Diac. p. 118.

S. 605. K. Fr. Hermann, in der eben angeführten Abhandlung hat aus denselben Gründen den Apollo Medicus bei Liv. XL, 51. für unstatthaft erklärt und streicht die Worte *aedem Apollinis Medici* ganz. S. 10 ff. Dass auch nur von einer Porticus die Rede sei, darin stimme ich ganz überein; aber ich glaube, man kann weniger gewaltsam abhelfen. Mir scheint zu lesen: *et post Spei a Tiberi ad aedem Apollinis Medici;* denn das ist eben der Apollotempel *inter forum Olitorium et Circum Flaminium.*

S. 606. Anm. 1276. vgl. noch Appian. Civ. I, 94.

S. 625. Anm. 1325. Was ich in Bezug auf die Villa publica gesagt habe; dass Varro, wiewohl sein Werk de re rustica im achtzigsten Lebensjahre, also etwa 718 d. St. geschrieben sei, doch den Dialog in eine frühere Zeit versetzt haben möge, das lässt sich zu viel sicherer Entscheidung bringen. Denn er erwähnt III, 2, 3. den wenige Tage vorher verhandelten Streit zwischen den Reatinern und Interamnaten; derselben Streitigkeiten gedenkt aber auch Cicero ad Att. IV, 15. und dieser Brief ist im J. 699 oder 700 geschrieben.

S. 646. Der Tempel der Minerva Chalcidica ist, wie schon ältere Topographen bemerkt haben, wohl derselbe, den ursprünglich Pompejus erbaut hatte. Plin. VII, 26.

S. 656. ist unter den transtiberinischen heiligen Stellen der Lucus Corniscarum vergessen. Paul. Diac. p. 64.

Digitized by Google

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Digitized by Google

89100082080

B89100082080A

Digitized by Google

G. E. STECHERT & Co.

Digitized by Google

89100082080
b89100082080a
Digitized by Google